

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: fünf Gros monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,85 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Verlags- und Druckerei für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Postfachstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Grosplattm. f. d. Millimeter 655 u. Spalte; 38 Grosplattm. f. Restame im Zeitteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Berkastraße 14. Tel. 1945, 1947, 2251. Zeitgr.-Nr.: Klassenkampf Halle. Verleger: Commerz- u. Privatbank, Halle. Postfachstraße: Leipzig 1093/48 Fritz Kreis, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Donnerstag, den 4. Dezember 1924

4. Jahrgang * Nr. 233

Vorwärts, über den Wahllieg hinaus!

Noch drei Tage! Und das „freie Volk“ wirft seinen Stimmzettel in die Wahlurne der „freien Republik der Welt“. Die bürgerlichen Parteien, von den Völkischen bis zu den Sozialdemokraten, faheln von der „Entscheidungschlacht“ am 7. Dezember.

Das ist ein erbärmlicher Schwindel! Noch nie hat ein Papierseihen, genannt Stimmzettel, das Geschick eines Volkes entschieden. Für bürgerlich-parlamentarische Parteien allerdings ist der Stimmzettelfall ein entscheidender Kampf; er entscheidet über die künftige Regierungskonstellation, über die Ministerjesell. Angitvoll spricht die Sozialdemokratie vom „Kampf ums Leben“. Ja wohl! Für die verräterische Sozialdemokratie entscheidet sich am 7. Dezember, ob sie fernerhin noch Regierungen „sieren“ darf. Eine proletarische Partei ist sie nicht mehr, auf die Arbeiterklasse kann sie sich nicht mehr stützen. Der Verlust von Regierungsposten raubt dieser Partei ihre letzte Stütze.

23 bürgerliche Parteien raufen sich

um die Stimmen des arbeitenden Volkes. Alle machen sie — wie es vor Wahlen „üblich“ ist — die größten Versprechungen. Wie sie bisher die wertaktigen Massen betrogen haben, werden sie es weiter tun. Alle haben sie schon regiert:

Rechtsblock — Linksblock — Große Koalition — Kleine Koalition!

Immer wurde dem arbeitenden Volke das Fell über die Ohren gezogen.

Heute sehen Millionenmassen klar!

Es gibt nur zwei Parteien: Bourgeoise — Proletariat! Kapital — Arbeit!

Millionenmassen denken gar nicht daran, die bürgerlichen Parteien, von den Ludendorff-Völkischen bis zu den Haarmann-Sozialdemokraten, in die Parlamente zu schicken.

Je größer das Kesseltreiben gegen die Kommunisten, je unerhörter die Justizurteile, je verlogener die Verleumdungen und Verdächtigungen —

die Kommunisten werden die Sieger des 7. Dezember sein!

Noch nie waren die kommunistischen Versammlungen so überfüllt wie in diesem Wahllieg. Im gesamten Bezirk Halle-Merseburg sind unsere Versammlungen um das Vielfache größer als die aller anderen Parteien. Und dieses Masseninteresse ist uns die Garantie nicht um des Wahllieges, sondern auch des unerhöchlichen Willens von Millionen,

unter kommunistischer Führung den außerparlamentarischen Kampf um die Befreiung der Wertaktigen aufzunehmen.

Der 7. Dezember ist nur der Auftakt zu großen Auseinandersetzungen zwischen den beiden feindlichen Klassen. Kommunisten! Kommunistinnen! Nutzt die letzten drei Tage zur Mobilisierung der Massen aus! Aber seid Euch klar: Es gilt, nach den Wahlen mit unvermindertener Energie die Massenmobilisierung fortzusetzen!

Die nächsten Ziele sind:

Sünden in die freien Gewerkschaften! Säubert diese Arbeiterorganisationen von allen Feinden des Kampfes um höhere Löhne und niedrigere Arbeitszeit! **Seht revolutionäre Arbeiter an die Stelle der sabotierenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer!** **Kämpft für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung national wie international als Unterpfand des proletarischen Sieges!** **Schafft die Grundlage zum Kampf um die Befreiung des kapitalistischen Sachverständigenquatschens und die Verwirklichung des proletarischen Sachverständigenquatschens!** **Macht die Betriebe zu Hochburgen des Kommunismus!** **Baut die Betriebszellen aus!** **Schafft weitere Betriebszellenzentralen!** **Sammelt die Belegschaften unter dem blutigen Banner des Kommunismus!**

Wertaktige! Genossen! Vorwärts! Unaufhaltsam vorwärts! Der Sieg ist uns sicher!

Kommunistische Partei Deutschlands (Bezirk Halle-Merseburg)

Kommunistische Jugend Deutschlands (Bezirk Halle-Merseburg)

Ein neuer Befehl Gilberts I.

Der General-Zählungsagent verbietet endgültig Zurücksetzung der Ausfuhrabgabe

(Sig. Dehmling) Berlin, 4. Dezember

Parler Gilbert, der 23jährige Diktator Deutschlands, veröffentlicht einen neuen Ukas, in dem er endgültig erklärt, daß die Zahlungen für die Ausfuhrabgabe — möge sich Deutschland mit England und Frankreich einigen, wie es wolle — nicht erzwungen werden. Das sei der wichtigste Punkt seines gegenbildlichen Programms.

Der Klub der Bedeutungslosen, die Marx-Strosemann, und die anderen Besitzer der hohen Ministergehälter, die sich heute noch Reichsregierung nennen, werden diesen Befehl ihres Herrn und Weisers ohne Widerrede entgegennehmen müssen. Rechtlich wird die Nichterfüllung der 23jährigen Ausfuhrabgabe die völlige Erdrosselung des deutschen Außenhandels bedeuten.

So beginnt die „wirtschaftliche Genidung“ Deutschlands unter dem Tages-Plan!

Aber auch in England und Frankreich ist dieser Ukas des amerikanischen Diktators gerichtet. Er macht den englischen und französischen Kapitalisten erneut klar, daß die amerikanischen Bankiers zuerst aus den Einkünften der deutschen Beute bezücht sein wollen. Der Kampf um den Profit aus der Kolonie Deutschland hat damit begonnen. Die Kolonialherren liegen sich bereits in den Haaren, nur zuerst aus den Einkünften der Republik Deutschland befristet werden soll. So sieht die „Vera der Verhandlung und des Friedens“ aus, die uns die amerikanischen Bankiers bringen wollen!

Die ignominie deutsche Reichsregierung und die Morgan-Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschen Nationalen sind nur die millifährigen Werkzeuge dieser ausläubischen Würger. Und die deutschen wertaktigen Massen? Wollen sie weiter geduldetes Objekt sein? Haben sie nicht zu sagen? — Am 7. Dezember müssen sie die Antwort geben und durch Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels gegen die Verfassung protektieren.

Nach dem 7. Dezember!

Von Ruth Fischer

In wenigen Tagen ist der Wahllieg zu Ende. Und dann werden wir einen neuen Reichstag haben, der im Grunde dieselben Parteigruppierungen in derselben Stärke aufweisen wird, wie der vom 4. Mai. Das künftige Reich wird die Bildung der neuen Regierung nicht sofort wieder losgehen. Vollkommene „Schicksal“ — Große Koalition — Regierung der Mitte, irgendeine dieser drei Kombinationen wird dann zusammengekommen werden. Bei dem Spiel um die Ministerplätze geht es diesmal auch um die preußische Regierung und um die Wahl des künftigen Reichspräsidenten, die im Juni des nächsten Jahres fällig ist. Am eifrigsten rührt die SPD, die Werbetrommel für ihre Ministerfähigkeit. Sie wird nicht müde, ihre Ansprüche um die Rettung des deutschen Kapitalismus vor der deutschen Revolution aufzuspielen. Die Führer aller bürgerlichen Parteien sind darüber vollkommen beruhigt, daß die „radikalen“ Töne der SPD im Wahllieg nur Mittel zum Zweck sind, d. h. Mittel, um Mandate zu jagen, und daß die SPD, ob sie nun in der Volksgemeinschaft oder in der Großen Koalition vertreten ist, ob sie loyal die „Regierung der Mitte“, auch links beifügt, „treu und pieder ihr arbeitertierliches Handwerk fortsetzen wird.“ In den Bozimmern der großen Industriekonzerne aber ist man sich längst darüber klar, was die neue Regierung tun muß. Und die Arbeiter in den Fabriken laffen jetzt, wenige Tage vor dem Wahltermin, vor allem darüber nachdenken, was a) nach dem 7. Dezember, wenn der neue und höchst „demokratische“ Reichstag zusammentreten wird, das Schicksal des Proletariats in Deutschland sein wird.

Vor einem Jahre die Rentenmark geschaffen wurde und die Inflation anfing, wurde die Arbeiterklasse durch die Einführung eines ungeheuerlichen Lohnbruchs. Die Durchschüttelungen, die heute in Deutschland gescheit werden, reichen bei weitem nicht aus, um auch nur die allernotwendigsten Bedürfnisse einer Arbeitertamilie zu decken. Außerdem ist dieser niedrige Lohn noch belastet mit einer ganzen Reihe von Abzügen, von denen der dreizehnte der zehnprozentige Steuerabzug ist, der bekanntlich bei den Einnahmen des Reiches den Kommananteil ausmacht. Für diesen sehr niedrigen Lohn kann sich der Arbeiter nur eine geringe Summe der notwendigen Lebens- und Bedarfsmittel kaufen, die durch indirekte Steuern verteuert und deren Verate gerade jetzt nach der Londoner Stabilisierung, Woche für Woche, Monat für Monat steigen sind. Die Dames-Gelbe bezahlen ja auch die wenigen Benutzmittel des Proletariats — Zucker, Kaffee, Tabak und Bier — mit neuen Steuern, was sehr gut für die Arbeitertamilie ist — nach den Behauptungen sozialdemokratischer Bestandsräuber — weil sich denn die Arbeiter diese überflüssigen Benutzmittel abgewöhnen werden. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, fortwährende Stilllegungen, Ausfpehrungen durch die Direktoren bei den geringfügigsten Minderungen bei täglichen Ergebnissen einer „stabilisierten“ Wirtschaft, die dem Arbeiter zeigen werden, daß er stets und immer die Löhne für alle Stellungen und Aktien des kapitalistischen Betriebs zu tragen hat. Nimmt man dazu, daß durchschnittlich der Lohn in den letzten 10 Jahren um den großen Prozentsatz herabgesunken ist, so ist das wirtschaftliche Leben der Arbeiter verfallen. Für das stabilisierte Geld hat das Proletariat eingetauscht: höhere Arbeitszeit, niedrigere Löhne, Arbeitslosigkeit und Scham und Scherz.

Dafür ist Deutschland bekanntlich die freieste Demokratie der Welt. Selbst in dem Wahllieg dieser freiesten Demokratie der Welt durfte man im Preußen des Herrn Eberling, des Betgenossen der Sinnes-Partei, nicht auf der Straße demonstrieren. Das im Jahrzehntelangen Kampfe der Arbeiterschaft erworbene Recht auf die „Straße“ hat sie im Deutschland der Wahlliegzeit verloren. Jede größere Bewegung der Arbeitertamilie, sei es eine Bewegung in einem einzelnen Betrieb, sei es irgendeine andere wirtschaftliche oder politische Bewegung, wird in der „freien Demokratie“ sofort unter den Liebvolken Schlag der Polizei und der Arbeitertamilie lange unter sozialdemokratischer Führung gestempelt hat. Der bösliche Staatsminister Kemmerle hat in einer Wahlversammlung erklärt, sofort nach den Wahlen würde die „Mannheimer Arbeiterzeitung“ wieder verboten.

Der schönste Segen der freien Demokratie ist die Einfrierung von 8000 revolutionären Arbeitern, die für ihren Willen, den Kapitalismus zu stürzen und dem Proletariat zu einem besseren Leben zu verhelfen, auf Jahre ins Judasloch gesperrt werden. Für den, der, so unglücklich General Glatius haben die Sozialdemokraten Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, damit der gute Mann auch nicht einen Tag länger Kerkerluft atmet! Die Tausende von Opfern der deutschen Klassenjustiz verkommen in den Gefängnissen und Zuchthäusern, und die SPD-Presse gibt der Bourgeoisie das Stimmwort durch ihre Gegeben die „verbrecherliche SPD-Führung“.

Kann die Arbeitertamilie diese Zustände kumpfmäßig und wehrlos ertragen, wird die Arbeitertamilie geduldet und ohne Lust zu rühren, zu den Lasten, die sie trägt, noch die neuen Lasten des

Londoner Abkommens auf sich nehmen, und wird sie diesen Zustand der politischen und sozialen Anarchie in der freieren Republik der Welt ohne Gegenwehr dulden? Die deutsche Arbeiterklasse, die in ihren besten Teilen längst der revolutionären Welt und der Notwendigkeit des revolutionären Weges erkannt hat, beginnt nach den schweren Niederlagen des Jahres 1923 zu erwachen und sich aus neuem Geist zu erheben und in Unterdrückung zu sammeln. Und hier liegt der Schwerpunkt, auf dem wir die Aufmerksamkeit der revolutionären Arbeiterklasse lenken müssen. Die Wahlen waren für die SPD nur eine Etappe zur Sammlung der Arbeitermassen zu neuen Kämpfen. Der Kampf um Lohn und Brot, um den Arbeitslosenlohn, gegen den Hunger und für die Befreiung der politischen Gefangenen wird nie und nimmer im Parlament entschieden. Im Parlament werden die Vertreter des revolutionären Proletariats für diese Ziele demonstriert durch ihre Reden, durch ihre Bestimmungen, aber im Parlament und durch das Parlament wird die Bourgeoisie, wie das Unternehmen zeigt, keine Revolution gegen dieses Parlament, wie auch die Ministerposten bereit sein mögen, wird ihre Kasse sein, und das Programm jeder Regierung wird ein Programm gegen die Arbeiterklasse sein.

Im die Arbeiter in Deutschland beherrschen zu können, muß die Bourgeoisie in Italien. Um das große, entwickelte und fähige Industrieproletariat Deutschlands so zu unterdrücken und zu zerschlagen, wie es in diesen sechs Jahren nach dem Weltkriegsende gelungen ist, mußte die Bourgeoisie die Sozialdemokratie regieren. Durch die Gewerkschaftsbureaucratie und die SPD hat es die Bourgeoisie verstanden, die Sammlung der Arbeitermassen unter der Fahne der Revolution soweit zu verhindern, daß sie ihre Schändlichen gegen die Arbeiterklasse immer mittels der aktiven Unterstützung eines Teiles der Arbeiterklasse ausüben konnten. Die Politik der Bourgeoisie nach dem Londoner Pakt nimmt noch den schärferen Kurs auf die Spaltung der Arbeiterklasse. Die Seite gegen die SPD, dient ausschließlich diesem Zweck. Nicht nur die brutale Unterdrückung und die Ausrottung der kommunistischen Funktionäre und der Presse, die ein Zeichen der großen

durch die Frage der gewerkschaftlichen Einheit wieder für die Front des Klassenkampfes gewinnen. Dazu gehört freilich vor allem die verstärkte Durchführung des Beschlusses unserer letzten Zentralrats-Sitzung, die wir als die wichtigste Voraussetzung unserer gewerkschaftlichen Arbeit und der Eintritt jedes Kommunisten in die freien Verbände. Je selber sie sind, desto mehr gehören wir hinein, um sie zu führen. Und wir gehören nicht nur hinein, um die Frage der gewerkschaftlichen Einheit zu fördern, sondern um den Plan der deutschen Bourgeoisie zu durchkreuzen und dem Spaltungsversuchen der Arbeiterklasse der proletarischen Kräfte unter der Fahne der Revolution entgegenzusetzen.

Wozu diese Aufgabe kann nur durchgeführt werden, wenn wir dort beginnen, wo die Wurzel der proletarischen Arbeit liegt, im Betrieb. Im Betrieb müssen wir die Spaltung der Arbeiter übernehmen. Im Betrieb müssen wir die Einheit der proletarischen Massen im Kampf gegen die Bourgeoisie herstellen. Im Betrieb müssen wir die Seele jedes Arbeiters zu durchkreuzen und dem Spaltungsversuchen der Arbeiterklasse der proletarischen Kräfte unter der Fahne der Revolution entgegenzusetzen.

rettung, zur Organisierung der Revolution. Diese Kämpfe werden kommen. Aber wir dürfen nicht darauf warten, wir müssen sie beschleunigen, um den Lebensweg der Arbeiterklasse abzukürzen; wir müssen sie organisieren, um sie erfolgreich zu gestalten. Und 7. Dezember vor uns die Organisierung von Betriebs- und Betriebsbelegiertenkongressen, um sich zu sammeln, um die Spaltungspläne der Bourgeoisie zu überwinden und um diese neue Periode des Kampfes vorzubereiten und zu organisieren. Die Bourgeoisie wird einen Vormarsch nach dem 7. Dezember hinführen, einer Etappe in der Unterwerfung des Proletariats weitergekommen zu sein. Aber sie wird sich fürchterlich fühlen, um so fürchterlicher, als ihr treuer Diener, die SPD, in diesem Wohlstand das Wort etwas zu voll gemacht hat. Die Herren vom SPD, und vom sozialdemokratischen Parteivorstand haben etwas zu viel von sicheren Lohn und vom Wohlstand gelassen. Wir Kommunisten erwarten die neue Periode und den „demokratischen“ Reichstag voll Kampfesmut und Kampfesfreude und werden die Herren bürgerlichen Kaffee in ihre Wahlversprechungen noch sehr unangenehm erinnern. Die Arbeiterklasse Deutschlands wird aus dem jetzigen Zustand der Niedrigkeit sich zusammenfinden unter der Führung der SPD gegen die bürgerliche Regierung, in der Klassenfront aller Bestrebungen, zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse.

Die SPD.-Hinter verhöhnen ihre Opfer

„Volksblatt“ und „Deutsche Justizhande“

Die Sozialdemokratie ist schamlos genug, die proletarischen Massen, die sie bisher nicht einen Finger gerührt, sondern deren Interessen sie nach jeder Gelegenheit hat, nun als Wahnpferde für ihren künftigen Reiter zu heben. So tut es gestern das „Volksblatt“ mit den Opfern des Bremer Justizvollzugs.

Durch die SPD.-Presse geht in diesen Tagen ein Wahlartikel, „Heft der politischen Gefangenen“, der die künftige Verhöhnung unserer eingekerkerten Revolutionäre darstellt, der von den Opfern der Weissen Rosenstraße unter ihrer sozialdemokratischen Hute als ein bewundernswürdiger Beitrag empfunden werden muß.

Ein Schrei der Empörung aus Kerkermauern wird die Antwort sein auf dieses sozialdemokratische niedrige Machwerk gerissenster Demagogie und Scheinheiligkeit, gemeiner Lüge und von Verzeihung tiefender Mißde in die „in die Türe Geangenen“. Dieser Entwürfschrei wird sich fortsetzen von Betrieb zu Betrieb, von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, bis er auswächst zum Massensturm gegen dieses letzte Volkwerk der Reaktion, gegen die forumpferle, verfaulende Sozialdemokratie, die es gewagt hat, angeht ihres revolutionären Arbeitererbes, ihrer blutigen Huterfüllung im revolutionären Proletariat in schändlichster und verlogener Weise sich ihres angeblichen Eintretens für die Befreiung der politischen Gefangenen noch zu rühmen.

Wer hat die 8000 politischen Gefangenen hinter Kerkermauern gebracht? Wer anders als diese feige Partei, die SPD, die jetzt peudisch ihre Stimme für die Opfer ihres eigenen Betrugs erhebt, die vorzüglich von „Hundertern“, vielleicht sogar noch „Tausenden“ prägt, die „in die Türe Geangenen waren“?

Nicht Hunderte, nein, 8000 Revolutionäre schmachten in den Gefängnissen und Justizhäusern, nicht in die Türe Geangenen, nein, stehbare Proletariat, die Gesundheit, Freiheit und sogar ihr Leben mutig einsetzten für die Befreiung des Proletariats aus den Ketten des Kapitalismus.

Die Sozialdemokratische Partei brachte unsere Klassenkämpfer in die Justizhäuser

Der Reichsminister Gevecke in Preußen, der noch heute dem Ausschusszustand aufrechtsteht.

Der Oberpräsident Koste in Hannover, früherer Reichswehrminister, der nicht nur die Gefangenen füllte, sondern auch die Proletariatärber, und rühmend von sich sagte: „Einer muß der Stuhlfuß sein.“

Der Oberpräsident Höfing in Thüringen, der im März 1921 den heldenmütigen Zustand des mitteldeutschen Proletariats mit Reichswehrruppen im Blut erstickte.

Der Hochpräsident Runge, der die Angehörigen Arbeiter niederstieß.

Der Ministerpräsident Heldt, der im sogenannten sozialdemokratischen Gassen den Reichsminister Müller in seinem Feldzug gegen das Proletariat führte und das berühmte Justizhaus Walsheim mit Proletariern füllte.

Der Polizeipräsident Richter von Berlin, der als Leiter der politischen Abteilung, der Fahngangs- und Spitzelzentrale gegen Revolutionäre, notorische Hochhauer und Betrüger, wie den berühmtesten Partei, unterhielt.

Ihre Weisheit im Staatsgerichtshof, die Seine, Wiffell, Brand, Lange, die die maßlose Justizhausstrafen gegen revolutionäre Proletariat erließen, die z. B. im Fiedler-Prozess 49 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Gefängnis gegen Arbeiter verhängten!

Zahllose Proletariat wurden auf Geheiß dieser Scheidemann, Fosts, Gert, Landberg und K... hingemordet, waren andere unerschlaglich und getöteten Friedrich Koll, Luxemburg und Karl Liebknecht.

Wenn der SPD, so viel an der Hilfe für die politischen proletarischen Gefangenen liegt, warum unterkühlt sie nicht die große internationale Hilfsorganisation für die proletarischen Gefangenen?

Die „Kote Hilfe“

Siehe bringen die größten Opfer für neutrale proletarische Hilfsorganisationen die bescheidenen, verurteilten russischen Arbeiter und die Kommunisten der ganzen Welt.

Es, warum verhält die SPD, die „Kote Hilfe“ mit allen Möglichkeiten des kapitalistischen Staates, deslagnahme ihrer Klassen, verhindert ihre Sammlungen, sperrt ihre Veranstaltungen, verhindert den korporativen Eintritt von Gewerkschaftsverbänden als Mitglieder der KHS?

Die SPD, will die aktive Solidarität für die politischen proletarischen Gefangenen verhindern.

Arbeiter, Beamte, Angehörige! Nehmt diesen Menschen und gemeinen Wagnern die inoffizielle Kasse zum Gesicht, daß die Gesamtheit der Werktätigen die Frage ihrer Arbeitseinde und Helfer der Klassenjustiz nicht und bloß in ihrer ganzen Niedrigkeit steht.

Nehmt die SPD.-Hinter beim Wort! Fordert die sofortige Einstellung der Verfolgung proletarischer Kämpfer.

fer, kommunistischer Abgeordneter durch sozialdemokratische Beantw. Verlangt die schleunigste Wiederherstellung aller /gehobenen Verfahren, die sofortige Amnestierung der proletarischen politischen Gefangenen. Ruft nicht, bis eure Arbeiterorganisationen rufen ihren Eintritt in die „Kote Hilfe“ vollzogen haben. Nehmt Stellung in den Betrieben, führt Proletariat, wählt Delegationen an die Gefängnisse.

Heraus mit den proletarischen politischen Gefangenen! Das ist der Ruf, der sich von Betrieb zu Betrieb fortplanten muß. Nieder mit der Sozialdemokratie, die sich ihm entgegenstellt!

Nur die Kommunisten sind die Führer der Vertägigen. Tretet ein in ihre Reihen. Kämpft mit ihnen gemeinsam

Für die Befreiung der politischen Gefangenen! Wählt am 7. Dezember

Kommunisten!

Ein völkischer Direktor als abtlicher Mörder!

Dieser Tage wurde in der Villa des Direktors des Reichsanwalts Salger in Siegen, Angerstein, ein abtlicher Mord verübt. Die ganze Familie wie die Angestellten Angersteins, mit Ausnahme des Direktors Angersteins selbst, wurde auf bestialische Art und Weise mit Weislingen getötet.

Man glaube zunächst, daß fünf bis sechs Mordbuben das schauerliche Verbrechen hätten. Indes hat man wiederum niemand gesehen, der in die Villa Angerstein am hellen Tage eingebrungen wäre.

Seht nimmt der Fall eine gänzlich neue Wendung, nachdem man schon vorher eine Täterschaft des hochbetrauten Herrn Direktors, der für völkische Organisationen sehr große Gelder flüssig gemacht hatte, in Erwägung gezogen hatte. Anmerke trifft folgender Punkt hinzu:

Wie Angerstein überführt wurde

Siegen, 3. Dezember.

Angerstein hat gestanden, den achtsachen Mord in seiner eigenen Villa ausgeführt zu haben, nachdem man ihm alle Einzelheiten des Verbrechens auf den Kopf geschlagen hat.

Damit ist der völkische Direktor als Massenmörder entlarvt. Daß er die Tat mit voller Ueberzeugung ausführte, ist dadurch bewiesen, daß er kurz nach der Mordtat ausging, um so sein Alibi nachweisen zu können.

Er kaufte „für seine liebe Frau“ (die schon längst tot war) drei Tafeln Schokolade. Als er nach Hause kam, übergoß er alles mit Benzin und legte, um seinen Massenmord zu verheimlichen, das Haus in Brand, nachdem er sich zuvor schmerz, aber ungeschäftliche Bestrebungen beigebracht hatte.

Angerstein hatte große Grundstücke gekauft und er hatte erklärt, er habe das Geld von seinem Verbes an seinen Kindern erhalten, der jetzt in Weislingen lebt und der nach Siegen überleben wollte. Das ist jedenfalls alles ein Vorwand gewesen, um die Unterhaltungen zu bemänteln.

Jetzt versucht man bereits, die Tat zu verschleiern, indem man von „Wer eines Geisteskranken“ usw. redet. Daß diese Meldungen nur die wahren Tatsachen entstellen sollen, ist offenbar.

Die konservative Londoner „Times“ über die deutsche Klassenjustiz

Die „Times“ ist das Organ der britischen Konservativen, also kapitalistisch und antisozialistisch bis in die Knochen. Aber selbst diese Zeitung bezeichnet die deutsche Klassenjustiz als „ge-tadezu zaldend“.

„Was den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik betrifft, so haben keine Kräfte kein Vertrauen in seine Entscheidungen. Die Entscheidungen waren teils unrichtig, teils solche, deren Unangenehmheit lächerlich wirkte. In fast allen Fällen war es unmöglich, den Einbruch zu vermeiden, daß die Befehle des Gerichts vollständig unter dem Einfluß politischer Vorurteile standen.“

Durch diese „Arbeit“ der Richter und Co., die hier so scharf belächelt wird, glaubt aber eben diese deutsche Bourgeoisie ihre wankende Herrschaft aufrechtzuerhalten zu können.

Denkt daran!

170 Sozialdemokraten sahen im vorletzten Reichstag

Rühten sie einen Finger, als Millionen Unterernährter ins Grab saßen?

Hielten sie die Infektionsgefahren und Wertschleier ab von der mühen Ausgliederung und Verelendung des Volkes?

Hälften sie dem freisenden und hungernden Proletariat oder denken sie nicht vielmals die Waisensgewerkschaften gegen Arbeiter und Arbeiterfrauen, die gegen den Hunger und Hunger demontieren?

Was haben die 170 Sozialdemokraten im Reichstag anderes getan, als Seite an Seite mit den Kapitalisten Euch zuzuschließen und im Elend zu erhalten?

Sollt ihr abermals wiedersehen, daß Euch 170 Sozialdemokraten im Reichstag zerstreuen?

Ne und immer!

Arbeiter, Proletarierfrauen, denkt nach, Vertraut Du Dich der SPD, an, wählst Du Deinen eigenen Feind?

Seine Stimme gehet am 7. Dezember den Kommunisten, die allein für Deine Rechte eintreten!

Juchet der deutschen Bourgeoisie vor neuen revolutionären Skandalen, die Londoner Wahlkampagne, die man gegen die SPD führt, und die vor allem von der Sozialdemokratie und von der Gewerkschaftsbureaucratie geführt wird, dient dem Zweck dem Proletariat die revolutionären Kräfte fernzuhalten und den revolutionären Teil des Proletariats zu isolieren und von den breiten Massen abzurängen. Diese Politik kann die Bourgeoisie bei ihrer gegenwärtigen Lage vorläufig nur in einem geringen Maße durch bessere Entlohnung gewisser Arbeiterkategorien unterstützen, und der ideologische Propagandakrieg auch noch zu einer isolieren zu können. Aber sie nimmt den Kurs auch nach dieser Richtung. Die Justiz, die heute in den Betrieben und Gewerkschaften herrschen, sind ein deutliches Beispiel für diese Aufstellung. Nach dem 7. Dezember muß sich die SPD, darauf konzentrieren, die Bourgeoisie und ihre Verbündeten, die Sozialdemokratie, noch stärker zu durchkreuzen als bisher, d. h. eine verstärkte Aktion zur Sammlung der Massen in den Fabriken und Gewerkschaften, zur Befreiung der Einheit von unten, unterstützen.

Die erste und dringende Aufgabe, die uns hier erachtet, ist die Befreiung der Klasse der Arbeiter von der internationalen. Es ist kein Zufall, daß die englischen Gewerkschaften gerade heute in Moskau auf dem Allrussischen Gewerkschaftskongress sich für die Einheit der Gewerkschaftsinternationen ausgesprochen haben. Es ist kein Zufall, daß gerade heute ein anglo-russischer Kongress der Arbeiter der Welt, die den Gedanken der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung gebildet worden ist. Und gerade die deutschen Arbeiter müssen verstehen, warum gerade im jetzigen Moment diese Bestrebungen sich verstärken und organisiert werden. Der Dawes-Plan ist eine Angelegenheit des amerikanischen Kapitals gegen das europäische und das englische Proletariat. Er trifft zunächst die schwächste Stelle der Arbeiterfront, die deutsche Arbeiterklasse. Aber die Herabdrückung des Lebensstandards der deutschen Arbeiterklasse kann und wird nicht ohne Auswirkung auf die Lage der Arbeiter aller Länder bleiben. Diese Offensive des amerikanischen Kapitals ist nur die Vorbereitung einer noch stärkeren Aggression des amerikanischen Kapitals im Weltmaßstab, die neben der vermehrten Auswanderung und Ausplünderung der breiten Massen Europas durch aggressive Vorstöße im Fernen Osten die „barbarischen“ Völker der Mandschurei, des Pazifiks und der Karibik modern machen. Dieser neue Absicht in der Geschichte des amerikanischen Imperialismus wird zugleich die Konflikte zwischen dem imperialistischen Westen der Alten und der Neuen Welt verstärken, die Front bedrohlich nach Süden zu rücken, und die ganze Welt mit jener Atmosphäre erfüllen, die den großen Kriegen vorausgeht. Wenn die englischen Gewerkschaften gerade im jetzigen Moment mit solcher Heftigkeit trotz aller Widerstände im eigenen Lager auf der Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheit bestehen, so beschäme man sich nicht, sich ihnen anzuschließen und sie durch eine Vereinigung der proletarischen Kräfte vorbeugen möchten. Die heftigsten Gegner der gewerkschaftlichen Einheit sind die kapitalistische Welt, bekanntlich die deutschen Gewerkschaften und die deutsche Sozialdemokratie. Die Einheitsfront mit Zentrum und Demokraten, mit Arbeiter, Frauen und Stimmes, die sozialdemokratischen Presseorgane, die kein Wort der Volentät gegen das kapitalistische Zentrum und die kapitalistische Demokratie Partei in diesem Wahlkampf gelassen haben, die selben Scheiter und Verderben verschreiben ihre Tinte und verurteilen ihre ganze Stimme gegen die Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheit. Ihre rettungslose Abhängigkeit von deutschen und internationalen Kapitalismus dokumentiert sich nirgends trasser und eindringlicher, als in diesem Wahlkampf. Hier aber müssen wir unsere ganzen Kräfte einsetzen. Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter, die tiefgefrorenen gewerkschaftlichen Bremer Arbeiter, die verirrten Arbeiterkolonnen in den Fabriken, die durch die SPD, an die Seite der Bourgeoisie geraten sind, müssen wir

Klassenkampf

„Volkswirtschaft“?

Profitwirtschaft

Halle und Saalkreis

Wie wählen wir am 7. Dezember?

In einer Bekanntmachung wurden gestern die Wahllokale veröffentlicht, in denen am 7. Dezember die Stimmzettel abgegeben werden. Es sei bei dieser Wahl besonders darauf hingewiesen, daß die alten Wahllokale noch Gültigkeit haben. Wenn der Wähler diese Karte nicht mehr hat, so genügt eine Legitimation (Wohnungsschein, Geburtsurkunde, Anmeldung), um die Wahl zu empfangen. Die Wähler finden in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt. Die Stimmzettel werden zu beiden Seiten antisch hergestellt und enthalten alle zugehörigen Kreiswahlvorschriften. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind die Stimmzettel für die Kreiswahl auf weißem Papier und die für die Landtagswahl auf grünem Papier hergestellt. Auf den Stimmzetteln wird der Wahlort, das der Wähler angegeben will, mit einem Kreuz bezeichnet. Der kommunistische Wähler zehnet sein Kreuz auf Seite 4.

Diesigen Wähler, die seit Anfang Mai verrogen sind, müssen in dem Bezirk, in dem sie am 4. Mai ihr Wahlrecht ausüben be-rechtigt waren.

Wahlterror durch die Kunge-Polizei

Gestern bewegte sich zum erstenmal eine Gruppe Platzatze der Kommunistischen Partei durch die Straßen der Stadt. Wie sie die Leipziger Straße passierten, wurden sie durch einen Ein-geheimen gezwungen, in die rückwärts und lebhafte Brauhauss-töße einzubringen. Der Beamte erklärte unseren Genossen, daß die Leipziger Straße für diese Art der Wahlpropaganda gesperrt sei.

Der Herr Polizeipräsident Kunge gibt vielleicht die Liebess-würdigkeit, um folgende Fragen zu beantworten:

„Ist die Leipziger Straße nur für die Wahlpropaganda der Kom-munistischen Partei gesperrt?“

„Warum dürfen Platzatze der Sozialdemokratischen und der-kommunistischen Parteien die Leipziger Straße passieren?“

Sind die Polizeibeamten dahingehend instruiert, die Wahlpropa-ganda der Kommunistischen Partei nach Möglichkeit zu verhindern? Was denkt Herr Kunge, wie lange sich die halbtägige Arbeitsschiff-berartige Niederdrücktheit noch gefallen lassen wird und in welcher Form sie sich zu gegebenener Zeit für die „demokratischen“ Wählern entfalten wird?“

Die halbtägige Arbeitsschiff-berartige Niederdrücktheit oder fragen wir: „Weshalb ist noch immer nicht, daß die geprübte Demokratie nur eine Tarnkappe zur Verhüllung der stillen Frage, der willkürlichen Machtanwen-dung und des bewußten Verstoßes ist? Glaubt Ihr noch immer nicht, daß die halbtägige sozialdemokratische Politikerkonferenz Kunge mit zweifelhafte Wahl nicht? Wollt Ihr denarige Standhafte, zum Stimm künftige Zustände auch für die Zukunft beibehalten? Nun, dann müßt Ihr für die Werte der Sozialdemokraten stimmen, die ja in der Friederichshagen der Arbeiter und in der zweifelhafte Anwendung die besten Erfahrungen haben, Rechte sind und aus diesem Grunde von der Bourgeoisie auch gern als Fehlers-treue benutzt werden.“

Aber auch für die Beteiligung dieser Zustände ist, wer nicht ge-willt ist, sich in Zukunft von einem demokratischen Volkswirtschafts-richtigen zu lassen, der gibt am Wahltage seine Stimme nur der Kommunistischen Partei!

Wahlrecht für die Erwerbslosen

Das „Volkswirtschaft“ glaubt, auch einmal etwas für die Erwerbs-losen tun zu müssen. Es bringt an der Spitze seines lokalen Teils die Mitteilung von einer angeblichen Erhöhung der Erwerbslosen-unterstützung. Somit nennt es sie zwar nicht anders als „höfliches Geschenk“, „gütliches Wort“, „schmeichele, ängstliche Elemente.“ Aber jetzt kommt die Wahl, und da wird schnell etwas Speck knusprig gebraten; doch der ist recht mager.

Es sind alles nur Möglichkeiten, und nichts konkretes liegt darin, wenn von offiziellen Instanzen die Mitteilung ge-macht wird, „Kontingentsplätze“ „Zuschüsse“ „solcherlei“ „erzielt worden sein“, demnach. Das ist so der Inhalt dieser hohen Maß. Die Erwerbslosen werden auf diesen Punkt nicht herein-fallen. Sie wissen, daß die Sozialdemokraten, die das Sach-verständnisgutachten unterzeichnet haben, die Erwerbslosentätig gar nicht vernachlässigen wollen. Es soll nur ein neuer Beitrag in Szene gesetzt werden.

Die Erwerbslosen werden sich hüten, ihre eigenen Fehler zu wählen. Sie gehen ihre Stimme am 7. Dezember allein der Partei, die gewillt ist, ihnen den Weg zur Besserung aus ihrem Elend zu weisen, den Kommunisten.

Was will denn die SPD?

„Ein ganzes „Mittchen“ schwimmt in Tränen, weil die Deutsch-nationales der Seevereinigung angegriffen. Aber der halbtägige Polizeipräsident, der Sozialdemokrat Kunge, sagt dort die direkte Anti-Seevereinigung-Propaganda mit seiner schwarzrotgoldenen Schwanz-täfelchen.“

Darauf hat das „Volkswirtschaft“ kein Wort erwidert.

Auch nicht auf Kunge.
Auch nicht auf Bortels.
Auch nicht auf Schönwald

und all die anderen Korruptionsfälle, die in so reichlichem Maße die Politik der Sozialdemokratie ausmachen.

Gewiß, es ist peinlich, aber das die Schuld der Kommunisten? Oder ist es eine unendliche Schuld, wenn die Sozialdemokraten in Moftrich-Uniform durch die Straßen fahren, um demokratische Wahlpropaganda zu treiben? Das geschah nämlich am Montag. Man glaube erst, es seien die Freiwähler, das Heil-schleifer Klang gehört.

Wohlgemerkt, Protesten und die wenigen Arbeiter, die noch in der SPD sind, sollen es sich besonders hinter die Ohren schreiben: Die Kollaboration zwischen Demokraten und Sozialdemokraten steht in Halle z. B. so aus:

Einheitsrat zwischen Seimathleust Müller und Herrn Soe, dem Ordnungsdirektor in Seimathleust. Und zwischen Schumburg und Minner, diesem Spätnachdem schändlichen Grades. Zwar scheinen sie sich im Stadthaus immer sehr zu be-freunden. Aber es ist ein abgeleitetes Spiel mit verteilten Rollen.

Das ganze Bürgerturn beteiligt sich daran.

Auf die Kommunisten sind fern und brandmarken die Mod-politisch des Bürgerturns Gesinde.

Am 7. Dezember gehört darum die Stimme jedes Halbenbeugten Arbeiters der Partei der Kommunisten.

Die Hugo Stinnes-Niebeck Montan- und Delwete A.-G. in Halle hätten besser getan, wenn sie ihren Generalberichtigungsbericht erst nach den Wahlen veröffentlicht hätten. Es mögen da erstens mal schöne Zusammenfassungen vorgelegt sein, aus denen den Vorständen des Aufsichtsrats, Edmund Stinnes, und den an der Nase herumgeführten Kleinaktionären. Unser alter Freund, der General-direktor Heinhönd von der Mansfeld A.-G. war auch da und wurde in den Vorführungen gewöhnt.

Die Arbeiter bekommen solche Berichte selten zu lesen. Da-tieren augenfeindlich mühsamer, aber komplizierter Lesarten drin, die uninteressant scheinen. In Wahrheit liegen da die wic-tigsten und unerfülltesten Tatsachen gemeinster Ausbeutung offen ausgebreitet. Wir lassen daher einen solchen Bericht vom 2. Dezember folgen:

Hugo Stinnes-Niebeck Montan- und Delwete A.-G., Halle.

Die gestern im eigenen Verwaltungsgebäude tagende General-berichtigungsversammlung war sehr hart bedacht; es waren 46 Aktionäre mit 7084 Stimmen vertreten. Von den wichtigsten Mitgliedschaften waren neben der halbtägigen Mitglieder u. a. Georg v. Simson, Jakob Goldschmidt (beide Geschäftsinhaber der Dammstädter Natio-nalbahn), Generaldirektor Heinhönd (Mansfeld A.-G.), Professor Dr. Wiffort anwesend.

Die einflussreichste Berichtigung erstirnte der Vorstände des Auf-sichtsrats, Dr. Edmund Stinnes, der die Veranlassung, der im ver-lorenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder des Aufsichtsrats, Hugo Stinnes und Bankdirektor Köpfer-Halle, wurde ehren-darüber.

Die Papiermarktflanz wurde genehmigt, dem Vorstände und dem Aufsichtsrat wurde Entlassung erteilt. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung, der Papiermarktgenuss wird auf neue Rech-nung vorgezogen. Sodann wurde die Goldmarkterfüllungsabgabe per 1. Dezember 1924 vorgelegt und gleichfalls von der Berichtig-ung genehmigt. Zu vielen der Punkten der Tagesordnung wurde, nach dem Herrn Edmund Stinnes mehrere Anträgen aus dem Ge-schäftsjahr beantwortet hatte, von Rechtsanwalt Dr. Behme mit 4 Stimmen und von Dr. Kronenberg mit 255 Stimmen Protest erhoben.

Es folgte sodann die Umstellung der Gesellschaft auf Goldmark. Hierzu führte Dr. E. Stinnes aus, daß die Gesellschaft nach der Bescheidung der Vorstände mit genezierter Kalkulation rechnen und daß bei einer Umstellung die Rentabilität der Ge-sellschaft die größte Rolle spiele. Man könne jetzt durchschnittlich mit einem monatlichen Ueberfluß von 350 000 bis 400 000 M. Die Gesellschaft habe bei der Zusammenlegung eine Verlang von etwa 10 Prozent und einer Durchschnittszins von 120 Prozent für die Aktie im Auge gehabt. Ferner habe man bei der ziemlich spärlichen Zusammenlegung noch mit anderen Faktoren rechnen müssen. So habe man jetzt nochmal sozial Steuern als im Frieden, die Vorbelastung für die Debitorkonten von herange 20 Prozent, ferner müsse die hohen Gehälter nicht zu vergessen. Die Veran-lassung folge daher vor, das bisherige Papiermarkkapital von 100 000 000 M. auf 40 000 000 M. Goldmark zu ermäßigen, so daß also der Nennwert der Aktien von je 1000 M. auf je 400 M. herabgesetzt würde. Dem Vorstände wurde zugestimmt. Die Be-reiter der Opposition erklärten hierzu Protest mit dem Bemerken, daß die Substanz unbeeinträchtigt sei.

Anschließend wurde die Goldmarkabflüssigstellung, nebst Gewinns- und Verlustrechnung zum 31. März 1924 vorgelegt. Der aus dieser Zeit sich ergebende Reingewinn wird vorgezogen. Wie auf den Protest des Herrn Dr. Behme und Dr. Kronenberg mit 255 Stimmen stimmten die Anwesenden diesem Teil der Tagesordnung bei. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden die kuramshafte Ausschüssenden Landrat a. D. Gerlad-Heubach, Generaldirektor Dr. Sehmisch, Oberverwalter Köpfer-Halle, Generaldirektor Dr. Köpfer-Halle, Edmund Stinnes, Generaldirektor Dr. Köpfer-Halle, Reingewinn wurden: Oberbürgermeister Benf-Quedlinburg, Groß-handmann Schacht-Bremme, Kramer-Seitlin, Rentner Vindebeins-Quedlinburg, Bankier Baron von Seimathleust, Bankier, Bank-Strankfurt, Regierungsdirektor Dr. De-Werth-Berlin, Bank-

direktor Dr. Gohrenheim, Generaldirektor Seid-Offen (Rühr), Bergbahndirektor Stens-Milchberg-Rührort und Generaldirektor Wogge, Berlin. Der Aufsichtsrat setzt sich nunmehr aus 36 Herren zu-sammen. Für das verlossene Geschäftsjahr wurden dem Aufsicht-srat insgesamt 30 000 M. und das kommende für jedes Mitglied je 2000 M. als Vergütung = 72 000 M. einstimmig bewilligt.

Auf der Tagesordnung stand als letzter Punkt zur Beschluß-fassung die Erhöhung des Grundkapitals bis 10 000 000 Goldmark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre durch Ausgabe von 10 000 000 Goldmark auf den Inhaber lautenden Aktienanleihen. Nach den Ausführungen von Dr. E. Stinnes sollen hieron 5,5 Millionen Mark zur Abtragung der aus den letzten Transaktionsverlust und Verlust bei Dammstadt entfallenden Verpflich-tungen verwendet werden. Der Rest von 4,5 Millionen Mark soll durch Uebernahme eines Bankkonkurrenz zur Verfügung der Firma liegen. Die Veranlassung genehmigte den Beschluß, die Opposition erhob auch hier Protest.

Wie aus die Verwaltung mittelbar, daß sich der Wähler der Ge-sellschaft in den letzten Monaten lebhafter gestaltet, so daß aller Voraussicht nach für das laufende Geschäftsjahr mit einer Dividendenauschüttung zu rechnen sei.

Die Deutschnationalen sind die Partei der Schwerindustrie ge-worden Edmund Stinnes, der Erbe des Ausbeuter-Vaters, führt den Vorfuß bei der Generalberichtigungs der Niebeck-Montan-A.-G. Natürlich muß dieses Wert im Reichstage vertreten sein,

und so stellt Stinnes, als Chef, einfach den Deutschnationalen Leopold, Bergwerksdirektor bei der Niebeck-Montan-A.-G., als Reichstagsabgeordneten an.

Hier ist der direkte Beweis, daß die Regierungsgeldhüte von den Vertretern der Industrie geführt werden. Unmittelbar werden die Proleten ausgebeutet, werden ihnen Steuern auferlegt, werden sie an ausländische Kapitalisten veräußert.

Die Aktionäre der Hugo Stinnes-Niebeck-Montan-A.-G. aber freier pro Monat

350 000 bis 400 000 Mark Profit

ein. Sie bekommen, sofern sie Aufsichtsratsmitglieder sind — also der Direktor Heinhönd, Eisenben, 2000 Mark Vergütung jährlich für nichts, 10 Prozent Dividende

wollen ausgeschüttet werden,

was geradezu wucherliche Summen ausmachen wird.

Aus der angebeuteten Proleten, die sie erhoben hatten, geht hervor, daß

ungeheure Wucherungen an Substanz vorgenommen worden sind, die eine oßliche Verflechtung der wahren Sozialpolitik ergeben. Wieweil muß das Wert also an Profitten gelöhnt haben, wenn öffentlich von so ungeheuren Gewinnsummen gesprochen wird?

Die Arbeiter kriegen davon nichts zu sehen. Stimmlos 10, 12 Stun-den bei erbärmlichen Löhnen schuften, um den Herren Stinnes, Köpfer, Leopold, Heinhönd ein Schlemmerleben zu ermöglichen. Wer glaubt da noch, daß — wie die deutschnationalen Demagogen vor der Wahl behaupten — der Herr Leopold hier die Interessen der kleinen Beamten und Arbeiter vertreten würde? Er wird eintraten

den Interessen des Herrn Stinnes, für gemeinliche Ausbeutung. Dann winkt ihm ein Lohn. Er soll nämlich im Bürgerlokal- oder Reichstagskabinett

Berchschminister werden. Er ist damit zwar mehr denn je Monarch-Lafai. Aber das ist bei Stinnes-Freunden glatte Selbstherrlichkeit.

Die Proleten aber, die Schlag machen wollen, mit diesen Aus-beutungsmethoden und Ausbeutern, geben am 7. Dezember ihre Stimme denen, die ihnen den Weg aufweisen, wo der esfind liegt, den Kommunisten!

Die Zelle schwimmen weg!

Ein Reinsoll der Republik — Sensationen — Dumme Wisse — Hörjing als Wahlredner für Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten — und so manches andere

Der die öffentliche Wähler-Wahlversammlung der Kom-munisten am Dienstag gesehen hat und wer weiter nicht nur die Massen gesehen, sondern auch den Geist, den Kampfeswillen, den Mut dieser Massen, die hinter dem Banner der SPD stehen, beobachtet hat, muß, wenn er objektiv sein will, fest-stellen, daß die gestern Abend im „Volkswirtschaft“ ge-schriebenen Woftrich-Wandlungen für die Republik“ zu der alte „Freunde der Republik“ usw. erscheinen durften, ein kläglicher Zusammenbruch im wahren Sinne des Wortes und in jeder Hinsicht war. Nicht nur, daß der Saal nicht gefüllt war, daß sich auf den Tribünen nur etwa eine Handvoll (das ist vielleicht noch etwas zu hoch ge-schätzt!) Woftrichungen einfand, nicht nur, daß wenn die Veranlassung zur angelegten Zeit — um 7 Uhr — be-gonnen hätte, der Saal gähnende Leere aufgewiesen hätte, nicht nur, daß die Veranstaltung erst eine volle Stunde nach der an Kirchengängen und in Zeitungsinformaten ange-gabenen Zeit begann, nicht nur, daß auch Herr Hör-jing der Herr Oberpräsident Hörjing so gnädig waren, zu gerufen, seine Schäflein erst eine Stunde nach angelegter Zeit aufzulassen, nicht nur das alle in ferngezeichnete die getrigge Rede ... noch Umgebung: Es war das blöde Vor-sich-Sinken zum mindelben im dritten Stadium der Paralyse befinnlicher, irgendeinem Zerrennen in der Umgebung (siehe die Woftrich!) entzerrtenger Ge-lachten. Es war der Feind — wie sollte auch im Woftrich ein Geist hecken! — Geist, der diese Veranstaltung ausmachte. Es schien so, als ob 75 Prozent der Anwesenden an nichts — aber auch an gar nichts — Interesse hatten, wenn nicht weil-leicht noch der hundsmiterliche „Mull!“ Die 75 Pro-zent waren Kleinbürger, die übrigen 25 Prozent waren Arbeiter. Das waren diejenigen, die, als die Veranlassung das „Reichsbanner“ grüßte, dem onkrativ den Saal verließen.

Zur Besammlung, Flugblätter in Massen. Das „Reichs-kamer“ muß viel Geld haben. Geldquellen? Nicht sicher, wie sie zu erraten! Nutzen hatten zwar die Flugblätter kaum noch, da man sie sorgfältig zusammenfachte, um sie

a) entweder zum Entfernen der in den dunklen Gefilden jenseits des Heubdes stehenden Woftrich-Sätze

b) oder aber als Spalter über ein detailloses Woftrichgesetz zu verwenden.

Dann kam ein anderes, oder — besser gesagt — das Haupt-stück des Abends:

Kamerad Hörjing, Bundesvorsitzender, hielt eine Ansprache. Der Held von der Märzproklamation 1921 im Mitteldeutschland sprach. Sein bloßes Publikum spendet ihm Beifall, Hörjing spricht: Ich höre: „... geistige Waffen ...“

Das Wort nimmt in den Mund derjenige, der Handerte von revolutionären Arbeitern in Mitteldeutschland umbringen, bestaf-tisch ermorden ließ, nachdem er erst den Aufruf durch seine „geist-lichen Schritte herausgefordert hatte. Ach ja! „Geistige Waffen!“

Kuchen, sagt Ranie.

Die mitteldeutschen Arbeiter kennen seine und seiner Parteifreunde „geistige Waffen“.

Dann eine kleine Hörjing-Sensation: Auch Hörjing ist sofort nach Reichstagsauflösung auf einen falschen Weg nach Westem abgerückt! So, Hörjing weiß es. Das liegt vielleicht an seiner guten Laune. Wir aber können ihn nur verdrängen, daß die Ge-nossen im Reichstag hier in Deutschland ihre kommunistischen Pflichten erfüllt. Die Polizeigenossen werden sich allerdings lange noch ihr unehren können.

Eine kleine Entschelung war die — leider! wie schade! — nur schon zu oft als und wieder auf und wieder ab und wieder auf-geliebert (so oft es eben ein für unheilbarer erklärter Irrer in Rietleben zu machen vermag, bis an sein feil Lebensende — und ewiglich, wenn nicht ... das deutsche Proletariat zugewissen

3 Tage noch trennen uns vom Wahltag

Die Feinde der Arbeiter rüsten fieberhaft zum 7. Dezember!

Was hast Du bisher getan, um den 7. Dezember zu einer Millionendemonstration für die Revolution des Proletariats zu machen?



Die heroischen Kämpfe des estnischen Proletariats

Der antibolschewistische Bloß geht gegen Sowjet-Rußland.
(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Dezember.
Die blutigen Kämpfe zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie Estlands werden von der gesamten antibolschewistischen Presse immer plumper zu einer Seite gegen Sowjet-Rußland ausgesenkt. Die „Bolschewistische Zeitung“ behauptet zum Beispiel auf Grund einer Entschuldigungsverordnung, daß Moskau den estnischen Arbeiterstand nicht nur befohlen, sondern auch durch russische Führer an Ort und Stelle geleitet habe. Russische Kriegsschiffe hätten unterdessen an der Küste Estlands ankert.

Sozialdemokraten voran, der estnischen Regierung die autoritative Vollmacht zum Verhängungslamp gegen die Kommunisten zu geben entschlossen sind. Puccelli, der Führer der in Estland weilenden britischen Gewerkschaftsdelegation, hat beim estnischen Gelanden gegen die Sowjet-Regierung eine protestierte. Der „Vorwärts“ nennt diese proletarische Selbstverständlichkeit „dumme Reden“ Puccellis.

Wahlerfolge der Kommunisten in der Tschechoslowakei

(Eig. Drahtm.) Prag, 4. Dezember.
Am letzten Sonntag fanden in mehreren Orten des Ostböhmer Landes die Gemeindevahlen statt, bei denen die KPD der Tschechoslowakei große Erfolge zu verzeichnen hatte. In Schüttschlag trat die Partei mit 15 Mandaten als stärkste aus dem Wahlkampf hervor. In einem andern Orte zum Beispiel wurden

die Hälfte aller Stimmen für die kommunistische Liste abgegeben, auf die 18 Mandate entfielen, während die tschechischen Sozialdemokraten nur 9 Mandate erhielten.

Die jugoslawische Regierung treibt die Raditsch-Partei in die Illegalität

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Dezember.
Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist die Auflösung und Verfolgung der von Raditsch geführten Kroatischen Bauernpartei von der jugoslawischen Regierung offiziell beschlossen worden. Der Polizeiparagraf ist bereits zu diesem Zweck umgestellt worden. Um diesen Terror gegen die von Raditsch geführte Kroatische Bauernpartei motivieren zu können, mußte man vorerst einen ansehensvollen bolschewistischen Revolutionsplan Raditschs aufhängen.

Freitag
Sonntagabend

Die Schlußtage der Kinderwoche

bringen ganz besondere Vorteile

Es kommen

Kinder-Mäntel, Kinder-Kleider, Kinder-Wäsche, Kinder-Strümpfe, Kinder-Schürzen und Kleiderstoffe für Kinder
zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf

Benutzen Sie diese Gelegenheit zum Einkauf billiger Weihnachtsgeschenke

Bei 1/3 Anzahlung werden gekaufte Waren bis Weihnachten rewertet

Beim Einkauf von 5 Mark an erhält jedes Kind einen Luftballon gratis

Leipziger Str. 94

M. Schneider, Halle

Leipziger Str. 94

Inhaber: Johannes Hagenow

LEDER
für Schuhmacher und Sattler
Lager in fertigen Treibriemen
Näh- und Bänderriemen
Leber-Ausschnitt
Schuhmacher-Artikel
Gummi-Abzüge

Reinh. Hannibal
Bitterfeld, Halle'sche Straße
Telephon 724

Täglich frische
Seefische
Täglich frische
Räucherware
Fischhandlung

Robert Zöllmer
Bitterfeld, Sommerstraße
Ede Raibenaubr.

Ansichtskarten empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Zum Weihnachtsfest
empfehlen wir: 1246
Fahrräder, sowie sämtl. Ersatzteile
Nähmaschinen, Kinderwagen,
Grammophone und Platten
Wringmaschinen und Walzen
zu billigsten Preisen

Dinke & Hermann
Gr. Burgstr. 1 Weissenfels Gr. Burgstr. 1

Bekanntmachung
Betr. Reichstagswahl und Landtagswahl
Gemäß der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 21. Oktober 1924 und der Verordnung des preussischen Staatsministeriums vom 29. Oktober 1924 finden die Wahlen zum Reichstag und gleichzeitig die Wahlen zum Preussischen Landtag am
Sonntag, dem 7. Dezember 1924
statt. Die Wahlzeit dauert von
vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr.
Die Wahlhandlung wird öffentlich geschlossen, nur die um 6 Uhr bereits in dem Wahlraum anwesenden Wahlberechtigten können noch abgeregelt werden. Es wird empfohlen, das Wahlrecht schon in den Vormittagsstunden auszuüben. Am Erfordern haben sich die Wähler dem Wahlvorstand über ihre Person auszuweisen; es ist daher ratsam, daß sich jeder Wähler zu diesem Zweck mit Ausweispapieren versehen.
Die Stimmzettel für die Reichstagswahlen und für die Landtagswahlen werden amtlich hergestellt. Die Stimmzettel für die Reichstagswahlen sind aus weißem Papier, die für die Landtagswahlen aus blassem Papier angefertigt. Sie enthalten alle zur geläuterten Kreiswahlbehörde, die Kreis- oder ein Kennwort und die Namen der ersten Bewerber jedes Vorschlags. Jeder Wahlberechtigte erhält bei seinem Eintritt in den Wahlraum einen amtlich hergestellten Wahlumschlag (mit aufgedrucktem neuen Reichsadler) und einen Einheitsstimmzettel für jede der beiden Wahlen, bezieht sich damit in die sogenannte Wahlzelle und bezeichnet auf den Stimmzetteln durch ein in einem der neben den einzelnen Wahlvorschlägen gedruckten Kreise einzuschreibendes Kreuz oder auf andere erkennbare Weise, welchem Wahlvorschlag er seine Stimme geben will, faltet die Stimmzettel und legt sie zusammen in den Wahlumschlag, nachdem die Stimmzettel in den Wahlumschlag getan sind, tritt der Wähler an den Tisch des Wahlvorstandes, nennt seinen Namen und übergibt dem Wahlvorsteher oder seinem Vertreter den Wahlumschlag bzw. die sonst geforderten Ausweise zur Prüfung. Die Wähler, welche mit Stimmzetteln wählen, haben die Stimmzettel an den Wahlvorsteher oder seinen Vertreter abzugeben. Nachdem der Name in der Wählerliste gefunden bzw. der Stimmzettel abgegeben und geprüft worden ist, wird der Wahlumschlag dem Wahlvorsteher oder seinem Vertreter übergeben, der ihn in die Wahlurne legt.
Die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Lage der Wahlräume und die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter werden nachstehend bekanntgegeben:
1. Stimmbezirk: Alte Dorfstraße, Bergstraße, Coswiger Straße 166-185, Feldstraße, Mühlendörfer Straße, Neulstraße, Nordstraße, Dittstraße, Südstraße, Schulstraße, Steingutstraße, Triftstraße, Weidstraße, Wilhelmstraße. Wahlvorsteher: Kasper, Martin, Schiffe, Coswiger Straße 185. Stellvertreter: Specht, Karl, Lehrer. Wahllokal: Schulsaal.
2. Stimmbezirk: Am Elbtor, Am Elbtor, Elbtor, Radtsch, Coswiger Straße 1-68, Elbtor, Friedrichstraße, Friedehofstraße, Kranadstraße, Mittelstraße, Mühlstraße, Ringstraße, Schiffbauerei, Strengstraße, Wiesenstraße, Wilschstraße. Wahlvorsteher: Kiehn, Wilhelm, Schiffe, Coswiger Straße 88. Stellvertreter: Kiehn, Heinrich, Verlebsrat, Markt 18. Wahllokal: Volkshaus.
3. Stimmbezirk: Am Dreieck, Am der Stege, Am Zore, Coswiger Straße 95-165, Gartenweg, Gemeindebaraden, Kurzer Garten, Krümmter Weg, Lange Zelle, Marktstraße, Schulplatz, Elbtor Winkel, Wiesenstraße, Fildel, Gärten, Schiffe, Nordstraße 9. Stellvertreter: Schübler, Bernhard, Werkmeister, Am der Stege 5. Wahllokal: Mädchenstraße.
4. Stimmbezirk: Baraden der Stadthofstraße, Guldenerwerke, Gummitwerke, Neuweg, Bahnhof Weissenfels. Wahlvorsteher: Neue, Fritz, Gemeindefretler, Neustraße 2. Stellvertreter: Schalom, Simon, Schlosser, Alte Dorfstraße 4. Wahllokal: Kaffee der Stadthofstraße.
Fickert, den 3. Dezember 1924.
Der Gemeindevorsteher, Kunz.

Weinbrand-Verschchnitt
Original-Weinbrand
Liköre
Kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 1246
F. G. Menge
Weissenfels, Markt 23.

Fehlt's am Gelde
kauf bei
Klingler
auf
Kredit bei niedriger Anzahlung und kleinen Zinsen
Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Winter-Paletots
Damen- und Wintermäntel
Strichjacken, Westen
Seldene Jumper und
Kinder-Strichjacken
Kredithaus
Carl Klingler
Halle S.
Leipziger Straße 11
1. Etage

Sowjetterne
in den bekannten Größen.
Stück 40 und 50 Pf.
Rosen, St. 40 Pf.
Gelbein-Anhänger 1,-
für Frauen und Mädchen
RBB-Abzeichen st. 50 Pf.
wieder eingeflohen.
Bezugs-Buchhandlung
und deren Filialen

Große Auswahl in
fl. Marzipan, Baumbehang
Leh- und Konigkuchen
Aparie Geschenkartikel
Oswald Böhme
Bitterfeld
Schokoladen - Konfitüren *89

Druck
nachdem aller Art, für
Broschüren u. Bücher,
Schriftsetzungen, etc.
besonders schön und
in ein u. mehrfarbiger
Ausführung zu sehr
billigen Preisen die
Art Buch- u. Kunst-
druckerei der Stadt
in Weissenfels e. S.
m. b. H. Halle a. S.
Verbindungsstraße 14,
Telephon 1045, 1046,
2251. Verlangen Sie
Preis-Liste oder
den Besuch unserer
Vertreter.

Palast-Theater Bitterfeld
Ab Freitag, den 5. Dezember 1924
„Goll und Haben“
Der neue deutsche Großfilm nach dem berühmten Roman
von Gustav Freytag ufm.
Erstklassiges Drehspiel

Zum Fest muß jede Hausfrau sparen!
Deshalb kauft sie billige Seefische

aus der Nordsee

3710 Große Ulrichstraße 58
Aus eigenem Kühlwaggon:

Kabeljau 35 Pf.
ohne Kopf, mittel & 35 Pf.
Goldbarsch 30 Pf.
ohne Kopf . . . & 30 Pf.
Karbonaden 60 Pf.
Schellfisch ohne Kopf, See-forelle, Aulerkaffisch, Notjunge, Scholle klein u. groß, Steinbutt, Flügels, leb. Karpfen, Aale und Schleie

Belonders preiswert:
Sprotten (rett u. aar.) 70 Pf.
Kiste mit 1 & Inhalt

„Waidmannsluft“
3713 Mittelstraße 18,
Freitag, den 5. Dezember
Großes Schlachtfest
wozu ergebenst einladet
Karl Harrig.

Empfehle:
Brüna Hasen, wilde Wildtänin
sowie sämtliches Geflügel

Kurt Blumenthal
Wild- & Geflügel - Eier
Leitengasse 2 und Wochenmarkt

Wo kaufen Sie am vorteilhaftesten
Weihnachts-Backartikel

wie
Süße Mandeln
Bittere Mandeln
Sultaninen
Kosinen
Korinthen
Mandelbrot
Zitronat
Zuder

1247 feinet
Walnüsse
Hafelmilch
Weihnachtsstets
Schokoladen

Nur bei
Hermann Kollstein
Lebensmittelhaus
Weißensfels a. S.
Hauptgeschäft:
Nur Marienstraße 9

Licht & Spiele
Am Abendplatz Am Abendplatz

Seute, Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die gr. Premiere der berühmten Ausstattung-Revue
Die Welt im Spiegel!
150 Mitwirkende 150

Große Ausstattung-Revue in 25 Bildern von Alfred Müller-Zöfel
Musik von Kurt Jorkig. In Szene gesetzt von Hans Baars, Direktor
des Operettenhauses in Hamburg.

Ensemble-Gastspiel des Operettenhauses Hamburg
Gesamtregie: Ludwig Wolf. — Direction: Erich Sembel.

Schauspieler:
Egon Seiffa, 1. Hauptmann; Konrad, Gerlinde Käthe Götter,
1. Sängerin, Hans Selig Müller, Otto Neese, Ernst Pfeiler,
Gretel Ruhlmann, Gertraud Fabe, Elza Wülfflin, Friedel
Wolfe und Hedda Berg, sämtliche vom Operettenhaus in Hamburg
vorm. der allerspätesten Hamburger Komiker-Gesellschaft, sowie
der eben, 1. Tenor des Leipziger Stadttheaters, Erich Erdmann
und der Operettensänger Erich Sembel vom Theater des Westens
in Berlin.

Abendregisseur: Theo Reichmann. — Technische Leitung: Alfred Körner

Die gesamte Bühnenausstattung ist von der „Leipzig“ Theater-
Ausstattungs-Ges. Berlin W. Friedrichstr. 63, nach Entwürfen
ihres Meisters Balli Crage hergestellt. Die Dekorationen sind
nach Entwürfen von Leo Impefoden von der Firma Impefoden-
Stemmer, Berlin, und im Atelier des Operettenhauses Hamburg
hergestellt. Die Musikkapelle ist die Gesellschaft für Aufnahmestudios
unternehmungen in d. S. Flügelpark Fußlabüttel.

Programme u. Befugungsänderungen vorbehalten.
Einige Plätze werden nach dem Eintritte nicht
auf der Bühne, sondern in den Garderoben ausgelassen.

Sämtliche Plätze sind nummeriert!

Kartenverkauft täglich ab 10 Uhr vormittags an der Theaterkasse.

Sonntags 2 Vorstellungen! Sonntags
namh. 4 Uhr und abends 8 Uhr. Kassenöffnung 2 Stunden vor Beginn.

Frei- und Ehrensitze sowie alle Vorzugsbestimmungen in Folge der
angegebenen Aufführungsfestlichkeiten während der Dauer der Revue
ausnahmslos anzuwenden.

Licht & Spiele
Gr. Ulrichstr. 11. Gr. Ulrichstr. 11

16 heute, Donnerstag:
Die beiden stürmisch verlangten Schlachtelle in einem Programm!
Die drei Mustetiere

12 Akte! 2 Teile!

Nach dem weltberühmten Roman von Alexander Dumas.

3. Teil:
Die Dame mit der Lise

4. Teil (Schluß):
Der Henker von Lille

Kein Film dieser Gattung ist wohl mit einer derartigen Begeisterung
ausgenommen worden, wie „Die drei Mustetiere“. Die Um-
wicklung in Berlin war ein Ereignis ersten Ranges. Der Erfolg
war glänzend! Eine Glanzleistung des Spiel! Eine Gänseleitung
auch die Ausstattung, der Musik, die Handlung, die Regie. Alles
in allem ein Film, der auch bereits die allerspätesten Schulprufen
erfreuen und vielen berechtigten Bewußt sind wird.

Infolge der außergewöhnlichen Länge dieses hervorragenden
Spielplans finden an Wochentagen nur zwei Vorstellungen
4.50 8.10 Uhr statt

Sonntag drei Vorstellungen: 3.00 4.45 8.15 Uhr

Inferenten! Fordert Offerten über
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg.
e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.
Central 1045, 1047, 2251. — Halere Vertreter helfen zu Diensten.

BREHMER
Edel-Liköre, Rot-Weiß- und Südweine
Weinbrand, Punsch
Rum, Arrak, Halloren-
tropfen für den Magen

Ottomar Brehmer Nachf.
Karl Schulze - Halle a. d. Saale
Leipziger Straße 43
Likörfabrik und Wein-Groß-Handlung

Günstiges Weihnachts-Angebot

Mähmaschinen von 100,00 bis 165,00
Pflanzmaschinen, deutsches Patent, von 150,00 bis 200,00
Kinder-Mähmaschinen von 5,00 an
Ersatzmaschinen mit Trichter von 25,00 an
Ersatzmaschinen ohne Trichter von 37,00 an
Schleppflüge, neue Schlagel von 2,50 an
Pumpen und Wasserpumpen von 2,50 bis 38,00
Kinderstühle und Stühle von 7,00 an
Schneeflocken von 15,50 bis 45,00
Schleppflüge von 6,00 an
Mähmaschinen von 0,15 bis 2,50
Dampfmotoren von 2,50 bis 24,00
Welle von 0,45 bis 8,00
Motore und Dynamos von 4,00 an
Verbindungsstücke in allen Größen
Kinos und Szenaria magica von 4,00 an
Eisenbahnhölzer von 1,90 an
Eisenbahnhölzer, elektrisch von 15,00 an
Spielbälle von 0,25 an
Schneeflocken, Holzstangen von 0,70 an
Druckstempel zu Dampfmaschinen von 0,70 an
Elektrische Lampen und Kronen in allen Größen
Elektrische Glühlampen von 7,00 an
Elektrische Röhren- und Strohlampen von 1,50 an
Metall-Druckmaschinen von 1,20 an
Kopiermaschinen von 8,00 an
Wenger von 16,00 an
Wanduhren von 2,50 an
Schreibmaschinen von 140,00 an
Fahrräder von 75,00 an
Niederdruckmaschinen von 4,00 an
Kleinfahrer in allen Größen
Schleppflüge von 0,90 an
Ketten von 2,80 an
Kette von 2,50 an
Sämtliche Radios, Ersatzteile u. Hilfsmittel
Sonder- u. Spezial-Reparatur-Abteilung
für Fahrräder, Mähmaschinen, Schreibmaschinen und
Grammophone.

Freie-Fahrrad-Industrie
Teleph. 381
Halleische Str. 27
M. Schneider, Bitterfeld

Hören Sie mal!
Ihre Schuhe
haben ja gar keinen Glanz und zeigen auch noch eine Unmenge
Risse! Sie haben gewiß eine recht minderwertige Schuhkrem.
Verwenden Sie doch
PILO-EXTRA
Schnelle Glanzkraft und große Ausdehnbarkeit sind die Vorzüge.

Für den Weihnachtstisch!
Feinseifen
Eau de Cologne
Parfüm
Kopfwasser
nur erstklassige Fabrikate
1 Paar *895
Origin - Pompadour-Strumpfbänder
erhalten Sie gratis
beim Einkauf im Werte v. 5 Mk.
„Ulrich“ Sanitätsbaus
vorm. C. Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Eckgeschäft

Zur Weihnachtsbäckerei
empfehlen:
Weizenmehl 21 Pf.
Kaiserzweck, pro Pfd. 21 Pf.
 Roggenmehl 20 Pf.
Margarine 100 85 75 Pf.
Mohn . . . pro Pfd. 62 Pf.
ferner alle Futtermittel
Gerste, Hafer, Weizen, Mais,
Roggen- und Weizenkleie,
Gerstenschrot 85 Pf.
Erbsen pro Pfd. 22 Pf.
Mehl- und Futtermittelhaus
Zitfietz. 9 Nord Zitfietz. 9

1. Belonders preiswert!
Winter-Märkte
13.10.18.20.25
Gebr. Meyer
Bitterfeld
Königsstraße 10

Auf Teilzahlung
10% Abzahlung Monatsrate 2 Mk.
erhalten Sie sämtliche
Weiß- u. Weißbrot, Brot, Sport-
weizen, feine Damen- und Herren-
Kleidung, Uhren, Schmuck etc.
Frau Th. Wagner
Eisenbahn, Hohelstraße 9, Tel. 11
Wieder große Sendung p. lina festes
:: Ziegenfleisch ::
Pfund nur 70 Pf. -712
W. Bornheim, Bitterfeld

Anton Cichowatzki
Halle a. d. S., Thurnstraße 12, Tel. 111
führt alle Maßarbeiten und Reparaturen in
Schuhwaren
aus und bietet die Vorzüge von Selbst-
herstellung bei vornehmender Hygiene

Achtung! Der Weg
Ist nicht der Weg!
Empfehle
Herren- und Herren-Anzüge
Winterjoppen
Ferner: Arbeitskleidung
in nur prima Qualität: Hosen, Hemden,
Sweater, Unterwäsche, Strümpfe sowie
Sport- und Knabenkleidung
in allen Größen
Kein Laden! Kein Laden!
Wilhelm Schulte
Weißensfels, Seelauer Straße 15, p. l.
- Teilzahlung gestattet -

Tatsachen beweisen
Durch besonders günstigen Einkauf bringen wir der
Haller Bevölkerung billige Weihnachtsangebote

Schuhhaus Wiebach nur
RI. Ulrichstr. 11/12

Herren-Hindboz-Stiefel 11,75 10,75 7⁹⁰
weiß gedoppelt 15,50 13,75 12⁵⁰
Zug- u. Schnallenstiefel 13⁷⁵
Hindlederarbeitsschuhe 7⁹⁰

3000 Paar Pantoffeln
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
26/42 3.40 3.00 2.85 2.30 1⁴⁵

Damen-Halbschuhe
Sponge 9,75 8,75 5⁵⁰
Schür 9,75 8,75 6⁷⁵
Lack, Schür u. Sponge 3701 12⁵⁰

3000 Paar Kinderschuhe
kommen zu besond. billig. Preisen zum Verkauf
20/22 18/20 20/22 18/20
2,85 2,60 2,25 1,85

Am 7. Dezember — Generalsturm für die Amnestie!

Eine letzte Mahnung

Von Gustav Menzel

Mil millionenfach muß der Ruf nach der Amnestie am 7. Dezember der Reaktion in die Ohren klingen und dem Willen der Klassenjustiz energisch Einhalt gebieten. Dem Kenner der Verhältnisse scheint es so, als ob man aus Deutschland ein einziges großes Zuchthaus gemacht hätte. Einfache Arbeiter werden wegen der allgeringsten Vorkommnisse auf Monate und Jahre hinaus ihrer Freiheit beraubt. Nachfolgende Zahlen legen Zeugnis von der Grausamkeit der Weissen Justiz ab.

Vom 1. Juli bis 25. November 1924, also in einem Zeitraum von circa 4 1/2 Monat wurden folgende fürchterliche Urteile verhängt:

Verurteilt	Verurteilt	Verurteilt	Zuchthaus	Zuchthaus	Gefängnis	Gefängnis	Geldstrafen	
Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	Wahr	
470	3365	577	10	410	4	1123	4	112947

Diese Zahlen müssen im Inn- und Auslande ungeheure Aufschreie erregen. Für die Arbeiter aber sollte es ein Ansporn sein, alle Kräfte einzusetzen, damit dieser Justizschmach ein Ende bereitet wird. Es scheint so, als ob die Richter, die fast alle aus der „kaiserlichen Zeit“ stammen, Rücksicht an den sogenannten „Novemberverbrechen“ vom Jahre 1918 nehmen wollten. Über 15 000 Arbeiter sind seit dem Jahre 1918 von reaktionären Mördern ums Leben gebracht worden. Den Mördern ist nichts geschehen. Wohl aber sitzen noch eine große Anzahl Arbeiter aus diesen Jahren im Zuchthaus.

Ein Raufhieb ging durch den deutschen Winterwald, als der General Raufhieb von den Franzosen in 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ lieferte ellenlange Artikel, welche die Amnestierung dieses Generals forderten. Aber für die 7000 gefangenen Arbeiter haben diese Freiheitsreden nichts nützt. Im Gegenteil, je mehr der Reaktion heftig kommunistisch gestimmte Arbeiter ins Gefängnis zu bringen. Aus diesen vielen Berichten, die das Obige bestätigen, nur einen:

Rechtsanwalt Simon, Breslau, berichtet, daß der Arbeiter Biewald in einer öffentlichen Versammlung als Diskussionsredner die Rede wendung gebraucht haben soll: „Wenn wir zur Herrschaft gelangen, werden wir die falschen Arbeiterführer an den Galgen hängen.“ Dadurch haben sich sozialdemokratische Führer bedroht gefühlt und Anzeige erstattet. Biewald erhielt vom Schöffengericht Waidenburg dafür zwei Monate Gefängnis...

Die andere Seite: Der kommunistisch gestimmte Eisenbahnarbeiter Martin Dübba aus Neumarkt i. Schl. wurde in einer deutungsationalen Versammlung derartig schwer mißhandelt, daß er seine Arbeit nicht mehr verrichten konnte, und infolgedessen abgemauert. Ein Eingreifen gegen die schändlichsten Verbrechen, welche aus Reichstreffen hervorgingen, wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Hundertfach werden in der russischen Zentralstelle Fälle gemeldet, wo Arbeiter, welche im Besitz einer Waffe waren, zu den allerhöchsten Strafen verurteilt wurden.

Wenn aber, wie es im Fall Heinich, Kottbus, geschah, einem Sozialistenjüngling Waffen gewaltsam abgenommen werden, dann werden nicht die Sozialistenjünglinge wegen Besitzes von Waffen bestraft, sondern die Arbeiter, welche ihnen die Waffen abgenommen haben. Im Fall Heinich, welcher ebenfalls einem Sozialisten den Revolver abnahm, damit weiterer Unheil verhütet würde, war das Urteil für Heinich 1 Jahr Gefängnis.

Die Richter können aber auch anders, wenn einer ihrer Klassenverbrecher vor die Schranken des Gerichts kommt.

Der Sozialist Zwischwitz löst ein 19jähriges Mädchen aus Gefängnis in Braunschweig, dort verhaftet er das Mädchen zu verzeugselt, und als es sich wehrte, schlug er es mit einer Hundepelle über Gesicht und Arme. Er würigte das sich sträubende Mädchen und ließ ihm Mantel und Kleider herunter. Durch Klagen des Telephons ließ er einen Augenblick von seinem Opfer ab. In ihrer Verzweiflung sprang das Mädchen von dem zweiten Stock in den Lichthof herunter. Ein Stein ist dem Mädchen unfehlbar gerammt, an Fesslung ist nicht zu denken.

Diese unerhörte Rohheit könnte das Schöffengericht mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, während dem Schmeißel über Bewährungsfrist zu. In der Bewährungsfrist wurde zwar die Strafe erhöht, dem Ehrenmann aber wiederum Bewährungsfrist zugesichert, so daß er also frei ausgeht.

Arbeiter, die Flugblätter ausstellen bzw. annehmen, schickt die deutsche Justiz ins Zuchthaus, jahrelange Wafflinge, die ein junges Menschenleben für immer vernichten, erhalten von ihr Bewährungsfrist — und das „im Namen des Volkes!“

Wenn diese Verurteilungen gegen Kommunisten schon einen Raufhieb in das Gesicht der ganzen Arbeiterklasse bedeuten, so ist die Behandlung in den Gefängnissen und Zuchthäusern eine solche,

die zum Himmel fährt. Selbst der Straußzug kaiserlicher Zeit, welcher gewiß nicht gut zu setzen war, wird dem heutigen Straußzug vollständig in den Schatten gestellt. Daumen- und Beinfräusen sind zwar nicht mehr in Gebrauch, dafür hat man aber Mittel und Wege gefunden, welche den aufklärten Arbeiter weit mehr quälen, als die früher angewandten körperlichen Folterungen. Vor circa 20 Jahren berichtigten Strafsanftaltsdirektoren nach dem Ministerium des Innern, daß Briefempfang und Besuch für den Gefangenen Lichtpunkte in seiner Abgeschiedenheit in der Zelle seien. Die Gefangenen durften in den Gefängnissen aller 14 Tage an ihre Angehörigen, in den Zuchthäusern aller vier Wochen an diese schreiben. Bei Extraditionskommissionen in der Familie durften dieselben unetagebeschränkt auch über einen Brief schreiben. Man ließ auch den Gefangenen,

und diese um Hilfe in ihrer Bedrängnis anrufen. Es wird den Gefangenen von der Direktion dann weisgemacht, ein Abgeordneter sei kein Abgeordneter, sondern eine Privatperson und das Schreiben wird zurückgehalten. Ammer schreibt der Gefangene, um seinem Direktor den Willen zu tun, an die Fraktion; da wird ihm wieder zynisch bedeutet, eine Fraktion gibt es nicht, er könne nur an den Reichstag oder an den Landtag selbst schreiben. Man wendet sich der Gefangene in seiner Verzweiflung an den Reichstag oder an den Landtag mit seinen Wünschen. Selbstverständlich weiß weder der Reichstag, noch der Landtag, was mit solch einem Briefe erlangen ist, und der Brief geht mit der Bemerkung, „er habe den Anlangenweg nicht eingeschlagen“, zurück.

Man stelle man sich vor, wie sich der Gefangene bei einem Extraditionsdienst von 4 bis 8 Pfennigen täglich das Portogeld für den Einschreibebrief abarbeiten muß, um dann in der oben geschilderten Weise gemart zu werden.

In den meisten Fällen ist dann der Gefangene mit seinen Nerzen am Ende. Wenn er aber seinem Unmut laut Ausdruck gibt, so kommt er in die Folterkammer. Man z. B. in, welcher im Zuchthaus Müllerei in einer solchen war, kann ein Lied davon singen.

§ 78 der Dienst- und Vollzugsordnung besagt: daß „man den Gefangenen in eine „Beruhigungszelle“ bringen soll bei Wutausbrüchen, die mit Loben, Schreiben oder Zeiträumen von Gegenständen verbunden sind. Die Beruhigungszelle besteht aus einem festen Einzelgelaß, unzerbrechlichem Fenster und glatten Wänden, aus dem alle Gegenstände, mit denen der Gefangene sich oder anderen Schaden zufügen könnte, entfernt werden.“

Wer das Grausen lernen will, muß sich ein solches Loch einmal ansehen. In den meisten Fällen werden dem zur Beruhigung gebrachten Opfer zerschnittene Kleidungsstücke, sogar das Hemd, fortgenommen und muß derselbe dann auf dem kalten Steinfußboden kampieren.

Der Geist der ganzen „Dienst- und Vollzugsordnung“ kommt im § 78 Absatz b zur Geltung, wo man Menschen, welche mit ihren Nerzen am Ende sind, und die Selbsterlöschung begehen wollen mit Ausbrechern auf eine Stufe stellt. Dieser Paragraph spricht für sich. Er heißt: § 78 Absatz b. „Festellung nach einem Selbstmordversuch, einem Mordversuch oder bei Gewalttaten an Personen oder Sachen, sofern sie unerlässlich sind, um die Wiederholung solcher Handlungen zu verhindern oder den Gefangenen zu beruhigen.“

Die Festlegung kann erfolgen an den Händen durch einfache Handfesseln, oder solchen an einem 50 Zentimeter langen eisernen Stabe; an einem Fuß durch Anschließen an den Fußboden oder an die Wand; an beiden Füßen durch Beinschellen mit Kette oder einer anderen beweglichen Verbindung, oder an Händen und Füßen zugleich.

Es ist unzulässig, die Hände auf dem Rücken oder die Füße so eng zu fesseln, daß der Gefangene an Sinn- und Verstand geindert wird. Hands- und Fußschellen nicht Kette und Stab dürfen das Gewicht von je 5 Kilo nicht übersteigen. Fesseln, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind zu befehlen...

Arbeiter Deutschlands, die Schamrote muß jedem aufrechten Arbeiter ins Gesicht schlagen, wenn er hört, wie seine Klassenossen zu Tausenden in den modernen Folterkammern behandelt werden. Ich wiederhole: millionenfach muß am 7. Dezember der Ruf erschallen von der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands:

**Freiheit unsern politischen Gefangenen!
Wählt Kommunisten!**

Aufruf aus dem Zuchthaus!

Vie Genossen und Genossinnen!

Jahrelang schon vegetieren wir hinter den Mauern unserer Kerker. Unsere Leiden müssen Euch Ansporn sein, jetzt im Wahlkampf Eure Kräfte zu verdoppeln und zu verzeichnen, damit die Hoffnung der Reaktion, die kommunistische Partei zu zertrümmern, zunichten wird. Sagt den sozialistischen Arbeitern und den Kameraden von der Arbeiter-Union und den Sozialisten daß nur ihre Stimmabgabe für die kommunistische Partei uns bei Freiheit wiedergeben wird.

Genossen und Genossinnen! Erfüllt jetzt Eure Pflicht, wie wir sie täglich und fürchterlich mit fettem Blut erfüllen!

Wir hoffen auf Euch! In Treue zur KP. (Unterschrift)

Dieser Aufruf wurde uns von einem Genossen zugehellt, dessen Namen wir aus begründeten Gründen nicht nennen können. Denkt am 7. Dezember aller Schandtatler der Ober-Republic! Denkt der Schandtatler der SPD! Denkt der revolutionären Verkäufler des Proletariats! Denkt an Karl Liebknecht und Wieg Hölz! Wählt Kommunisten!



„An diesem Bau darf nicht gerüttelt werden!“

wenn sich derselbe unschuldig fühlte, außerhalb dieser Perioden an Personen schreiben, zu welchen er Vertrauen hatte. Auch an die Reichstags- und Landtagsabgeordneten durften die Gefangenen ungeschindert schreiben.

Nachdem sich über die Gefängnisse und Zuchthäuser immer mehr mit Kommunisten füllten, hat man es verstanden, die Gefangenen mit recht heftigen Folterungen zu quälen. Seit Anfang 1924 dürfen Gefängnisinsassen nur aller vier Wochen und Zuchthäuser nur aller acht Wochen einen Brief an ihre Angehörigen abgeben. Briefe an Abgeordnete werden nicht zugelassen, wie nachfolgender Brief aus dem Gefängnis Brüdenlopp in Wittenberg, Bezirk Halle, beweist. Der Genosse Karl Becker aus Kappel, eine in Parteifreien bekannte Persönlichkeit, dessen Familienangelegenheiten ich zu regeln übernommen hatte, wurde immer von einem Gefängnis in das andere geschleppt. Da ich durch Zufall erfuhr, daß Becker nach Wittenberg verlegt wurde, verfaßte ich, mich sofort mit ihm in Verbindung zu setzen, um den Gefangen vor schwerem geschäftlichen Schaden zu bewahren. Prompt bekam ich die Antwort: „Ein direkter Schriftverkehr zwischen Ihnen und dem Vorgesetzten kann nicht gestattet werden. J. A. Trommler.“

Briefe an Abgeordnete, welche die Gefangenen schreiben wollen, werden ihnen dementgegen ersucht, daß der Schreiber in den meisten Fällen in Verzweiflung gerät, ja man geht sogar soweit, Untersuchungsgefangenen, welche kommunistische Literatur zu ihrer Verteidigung vor dem Staatsgerichtshof benötigen, diese zu verbieten. Mit Zustimmung der Sozialdemokraten dürfen aus keine kommunistischen Zeitungen oder kommunistische Literatur im Gefängnis oder Zuchthaus von den Gefangenen gelesen werden.

Die Reaktion hat sogar vor ihren eigenen geistigen Erzeugnissen Angst. So hatte die kommunistische Fraktion in diesem Jahre die amtlichen fotografischen Berichte über die Verhandlungen des Justizrats nach verschiedenen Gefängnissen und Zuchthäusern geandt, diese wurden aber den Gefangenen vorenthalten mit der Bemerkung, daß durch das Lesen die Ordnung des Saales gestört würde. Also so eine Ministerrede und die Reden der Geheimräte sind dem angehen, die „Ordnung des Saales zu fördern“.

Einige Strafanstalten versehen es in geradezu labilistischer Weise, den Gefangenen geistig auf den Hund zu bringen. Gerade politische Gefangene sind in den meisten Fällen in schwerer Sorge um ihre Frauen und Kinder. Sie martern sich auch den Kopf darüber, ob sie, nachdem ihre Strazzzeit beendet, bei der herrschenden Arbeitslosigkeit ein Unterkommen finden werden. Es liegt in solchen Fällen nahe, daß sich die Genossen an ihre Abgeordneten der kommunistischen Fraktion des Reichs- und Landtages wenden

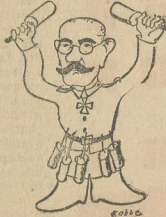
Mein glücklichster Tag.

Eine Rundfrage bei prominenten SPD.-Führern.

Don 7 u.



Friedrich Ebert: Mein glücklichster Tag? Als ich zum ersten Male den § 48 anwenden durfte. Seitdem bin ich aus dem Glück nicht herausgekommen. Diese Demokratie mag erlieb zu haben!



Gustav Noske: Ich habe wenig Glück gehabt. Wenn ich auch von Anfang an gewußt habe, daß einer der Bluthund sein muß, so habe ich doch geglaubt, ich würde mit allen fertig werden. Am meisten gekränkt hat mich, daß mir meine Offiziere ihr Vertrauen nicht mehr voll geschenkt haben. Na, Ehrhardt hält sich ja noch verdeckt. Ich denke, er tut das deshalb, weil die Zeit noch nicht gekommen ist, wo er sich offen zu mir bekennen kann. Wenn das geschieht, werde ich doch einen glücklichen Tag erleben.



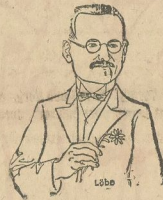
Robert Feinert: Als ich den Vertrag unterzeichnet hatte, der mir eine hohe Rente für meinen Lebensabend sicherte. Leider wurde diese rein wogstättige Veranstaltung gestört. Glücklich war der Gehalts, krank zu werden. Wie ich aber aus dem Glück wieder rauskommen soll, das wissen die Götter.



Paul Levi: Gleich wie der Delfin, indem er, oes scutum scytharum dar, vermeint, des heiteren Spielcs Wesen und des Denkens Methode seien dasselbe, so habe ich den glücklichsten Tag gleichsam poenita, wenn auch nicht actu erlebt, als ich feststellen durfte, niemandem anderen als u n s (ich sage immer: wir im pluralis maiestatis, wenn ich mich meine) ist gelungen, die sozialrevolutionäre Partei in Deutschland zu schaffen. Poenita, nicht actu — aber, wie es schon bei jenem Demochor Chvitzkous heißt: ho me pseudomenos ouchi mega, alla mikronegas. Zu überlegen brauchen wir (das bin ich) diesen Anspruchs nicht, wie überhaupt alle Titate nur für gebildete Leute sind. Diese haben mit uns zusammen die sozialrevolutionäre Massenpartei im Romanischen Café gewidmet und bilden auch noch jetzt einen eiferreichen Kreis in der sozialdemokratischen Partei. Wie erfolgreich wir sind, sehen Sie daran, daß die Partei, wenn wir auch einiges immer noch auszusprechen haben, doch echt marxistische, kommunistische Politik treibt. Überhabt gingen wir zu ihr. Würde Rosa Luxemburg nicht zufällig von dieser unserer Partei ernannt worden sein, so würde sie gewiß einiges über uns zu sagen haben.



Philipp Scheidemann: Mein glücklichster Tag? Gott, wissen Sie, ich habe viele solche Tage gehabt! Als Seine Majestät mir die Hand schüttelte, ganz wie den anderen. Das war ein erbebendes Gefühl! Als ich kaiserlicher Staatssekretär wurde, was glauben Sie, was das für ein Gefühl war? So weit hat's doch noch kein Sozialdemokrat gebracht. Eine Schande, es hat so kurz gedauert. Gott hätte ich lieber noch einen Orden, den Pfaffenorden oder den Kronenorden vierter Klasse bekommen. Das wäre mein glücklichster Tag geworden. Oder vielleicht wäre ich sogar geadelt worden! Wie denken Sie darüber? Herr von Scheidemann — Klingt gar nicht übel! Das wäre mein glücklichster Tag geworden. Ein glücklichster Tag war auch, als ich in Weimar nach meiner großen Rede ins Restaurant ging und beim Essen merkte, daß meine Hand nicht verborrt war. Na, Marx hat da eine Runde spendiert. Glücklich war ich übrigens auch, als der Abwärtschluß der Kaiserlichen Erbverordnungen durch meinen Kollegen Severing für ungesetzlich erklärt wurde. Sehr vernünftiger Mensch übrigens, dieser Severing. Ich wäre glücklich, wenn ich auch wieder Minister werden könnte.



Paul Loebe: Mein glücklichster Tag? Als ich das Märchen von einer Million Reichsbannerleuten erfand und sich Dumme fanden, die es glauben.



Wilhelm Sellmann: Entschieden der Tag, an dem ich das böllische Programm las. Ganz mein Programm! Ich verstehe nicht, weshalb die Leute nicht zu uns kommen. Wir sind doch tolerant! Woß der Fobue wegen? Aber einigens wir uns auf schwarzrotgold mit Patenten. Oder wegen der Alkoholfrage? Aber es sind ja nicht alle bei uns Antialkoholiker wie ich. Fragen Sie bei Weis und Feinert, oder, wenn Sie kleinere Größen haben wollen, bei Ulrich an.



Rudolf Sifferding: Mein glücklichster Tag? Zweifeltlos der, wo ich bemerkte, daß ich als Finanzfachmann die Welt so ruinieren konnte, wie niemand sonst. Glücklich sind auch die Stunden, in denen ich gute Forellen esse und beim weißen Burgunder die Theorien von Schutze-Delitzsch, Paul Rohrbach, General Seimling, Graf Couenhove und Karlchen Mehlert als Marxismus annehme. Doch das habe ich von meinem großen Lehrer Rautsch gelernt. Otto Bauer kann's noch lange nicht so.



Artur Crispian: Aber ich bin immer verkannt worden! Der glücklichste Tag für mich wird erst kommen, wenn man vergessen wird, was ich einst gegen die Kockepartei gesagt und geschrieben habe. Es ist kein wissenschaftlicher Soziologismus, einem immer wieder seine Jugendsünden vorzuwerfen.



Rudolf Breitscheid: Mein glücklichster Tag? Kommt erst, wenn ich Minister werde. Aber diesmal ist mit MacDonald noch einmal schief gegangen.



Richard Lipinski: Eine ganze Reihe solcher Tage! Jedesmal, wenn ich merke, daß meine sächsischen Genossen es nicht merken, wie ich sie an der Nase herumführe. Ich bin zwar ein alter Mann, aber hoffe noch auf eine ganze Reihe solcher Tage.



Robert Dismann: Weiß der Teufel, ob man's be-rufen soll. Und wenn ich nun kein Mandat kriege?



Otto Weis: Mein glücklichster Tag? Das könnte Ihnen so passen! Ich trinke zwar gern einen, aber an der Börse spiele ich nicht.

OPH. - Betriebszellen

Betriebszellen und Wahlmüdigkeit

Die jetzigen Wahlen werden ein wichtiger Maßstab dafür sein, wie stark der Einfluß der Partei in den Massen verankert ist. Wir werden nicht nur die Kräfte abmessen können, die direkt unter dem Einfluß der KPD sind, wir werden feststellen, in welchem Maße das Proletariat von der sogenannten „demokratisch-sozialistischen Welle“ berührt ist, wie werden weiter feststellen, wie groß der Teil des Proletariats ist, der aus äußerer Unzufriedenheit und aus lauter Eitel vor dem Parlamentarismus nicht zur Wahl geht.

Für unsere Politik müssen wir die Kraft und die Stärke des Gegners kennen und die Lage innerhalb des Proletariats. Wir dürfen aber nicht die Dinge ruhig abwarten, sondern wir müssen tatkräftig sie zu unseren Gunsten zu beeinflussen versuchen. Das heißt, wir müssen den Wahlkampf so auf die Spitze treiben, eine solche Disziplin in den Betrieben entfalten, daß auch die, welche nicht wählen gehen wollen, vor der Wahlmüdigkeit geschützt werden, daß mindestens ihren Kollegen eine Begründung zu geben.

Um das zu erreichen, muß jede Betriebszelle unter der Parole kämpfen: „Jede Wahlteilnahme heißt der Reaktion.“ Wer nicht seine Stimme abgibt, befiehlt durch die Kommunisten, daß er Wahlmüdigkeit sein will. Wer sich nicht an der Wahlmüdigkeitsaktion am 7. Dezember beteiligt, der läßt die Demonstration des Gegners für den Dames-Plan zu.

Um die Gleichmütigen, die Versäufelten aufzurütteln, müssen die Betriebszellen die Fragen des außerparlamentarischen Kampfes für die Eroberung der Sowjet-Forderungen zur Diskussion stellen. Wir müssen die Leute wissen lassen, daß die Reichsregierung etwa 30 Prozent, die sich ausschließlich aus dem Proletariat rekrutieren, nicht gewählt. Sie sind gleichgültig geworden, weil sie durch die Niederlage der Arbeiterpartei zum Teil den Menschen an die Revolution und an die Partei verloren haben. Diesen Menschen ist die soziale Bewegung, der Arbeiterinteressen, durch Führung der Wahlkämpfe, bewiesen, daß wir jeden Tag bereit sind, mit ihnen zusammen den Kampf sofort aufzunehmen, daß wir aber als Mittel der Umwälzung der Massen, auch die parlamentarischen, dazu benutzen, um dieses Ziel zu erreichen.

Wir müssen diese Wahlmüden wagen: „Kollegen, Ihr behauptet, Revolutionäre zu sein. Gut, wachen! Ihr nicht, Ihr Haupt aber, daß der Wahlkampf ausgenutzt werden kann, um die Massen der Reichsregierung zu außerparlamentarischen Aktionen in Fluß zu bringen. Sind die Massen aber dann erst in Bewegung, dann werden sie die richtigen Forderungen und unumgänglicher als jetzt und gehen dann schließlich an die Wahlurne nicht mit dem Gefühl eines sozialdemokratischen Arbeiters, sondern als hellbewußte Proletarier, die zu einer trotzkigen Demonstration gegen die Bourgeoisie aufmarschieren und die ihren Kampf-müden betonen.

Müdigkeit auf der „Deutschen Grube“ bei Bitterfeld

Siebt einiger Zeit wird im Braunkohlebetrieb nur Tagesarbeit verrichtet und wieder eine ganze Reihe Arbeiter entlassen worden. Warum? Anfang und Ende der Pausen von 8 bis 12 Uhr und 12 bis 14 Uhr werden durch die Wertepolizee angezeigt. Aber so genau nehmen es die Vorgesetzten und Maschinenführer nicht, am liebsten hätten diese gar keine Pause. Gibt es doch Arbeiter, die die ganzen Tage und unumwunden mit gerade beiden Leuten die höchsten Kräfte. In der Zeit der Pause noch nicht voll, wird weitergearbeitet; er aber voll, fährt ihn die Maschine noch weg. Und trotzdem geht es pünktlich bis Ende der Woche wieder los. So können sich die Proleten selbst die Kräfte, nach Schichtentende, nur einige Feinmüge mehr Främe. Nun ist genügend Kohle abgemacht.

Als es vor sehr Tagen so hart neblig war, fuhren die Maschinen ohne Licht in der Zeit von 17 bis 19 Uhr. Es war zulässig oder Bezeichnung nicht nötig, weil für jeden verunglückten Arbeiter zehn andere einbringen können?

Einem Betriebsrat hat die Deutsche Grube seit Januar d. J. nicht mehr. Im Frühjahr kam keine Wahl zustande.

Das Vereinstreten auf der Deutschen Grube ist in voller Fahrt. Ein eigener Kriegerverein hat in ganz selbstverständlich Nebenbei gibt es aber auch noch einen Turnverein, Gesangsverein und Fußballklub (Ing. Zimmermann), hierüber berichtet sich, geht und gepflegt von der Direktion. Da ist auch noch vorhanden, nicht aber für die Proleten. Den Arbeiterbetrieb für die Karabinenfabrik sollte man im Frühjahr ein und die Küche, wo sich diese Leute hätten selbst etwas warmes Essen zubereiten können, in a g e l l e m a n g u. Die Badeanstalt funktioniert an jeden Tagen in der Nacht.

Und so geht es noch vieles zu berichten. Sollen sich fügen die Kollegen von der Deutschen Grube endlich mal für bessere Verhältnisse, Wacht auf! Am 7. Dezember habt ihr schon Gelegenheit, Euer Wacht zu beweisen, indem ihr die Arbeiterpartei wählt, das ist die Kommunistische Partei, Seite 4.

Jeder Betrieb ein Zuchthaus — so wollen es die Metallindustriellen

Unter jener Parteifläche, die „Neue Zeitung“ ist in der Lage, den Entwurf einer sogenannten Arbeitsordnung zu veröffentlichen, die die Metallindustriellen in Saalfeld in Thüringen für ihre Arbeitsstellen vorbereitet haben. Nach diesem famosen Entwurf wird jeder Betrieb ein Zuchthaus verandelt, in dem ein nicht mehr zu überhebendes Schinderdiefen für die Arbeiter vorgezogen ist. Für jeden einzelnen Paragraphen dieses Schanddokuments folgen. Zunächst lesen

§ 12.

Wird durch Naturereignisse, Betriebsstörung, Arbeitseinstellung, Mangel an brauchbarem Material oder Betriebsmitteln, an Kraft, Kraft, Elektrizität, Gas, an Aufträgen oder durch andere vom Arbeitgeber nicht vorherzusehende oder nach feststehender herbeigeführte Umstände eine Betriebsstörung, Verlängerung, Verzögerung oder Einstellung der Arbeit für den ganzen Betrieb, Teile desselben oder für einzelne Arbeiter notwendig, so findet eine Vergütung für ausgesetzene Arbeitszeit nicht statt.

Wo, ob die Arbeiter länger schuften müssen, ob ihre Arbeitszeit die Maschinen länger abgerieben wird, ob sie für längere oder längere Zeit zum Feiern gezwungen werden.

eine Vergütung haben sie nicht zu verlangen.

Im Gegenteil: der Lohn für die Arbeitszeit soll ihnen noch abgezogen werden!

Nach Paragraph 16 dieser Skandalordnung hat sich jeder Arbeiter beim Betreten und Verlassen des Betriebes eine Arbeitsbescheinigung ausstellen zu lassen. Paragraph 17 verbietet das Betreten anderer Abteilungen und nach Paragraph 18 ist der Betrieb von Druck- und sonstigen gewerkschaftlichen und politischen Agitation, sowie das Sammeln von Unterschriften auf dem Fabrikgrundstück verboten. Paragraph 19 schafft ein neues Verbotswort: „Arbeitsmüdigkeit“, daß Zusammenkünfte, Beratungen und Versammlungen erst dann der Betriebsleitung zu genehmigen sind!

Die Unerschöpflichkeit der Schmarotcher würde nicht vollkommen sein, wenn nicht täglich Einmachungen in dieses „Arbeitsordnung“ vorgehen wären. Bestrafungen mit Scham bis zu drei Stunden wollen die Schmarotcher vornehmen, wenn Arbeiter in anderen Räumen angetroffen werden, wenn sie Licht brennen lassen, wenn sie im Betrieb oder auf dem Fabrikhof rauchen, wenn sie nicht rechtzeitig zum Verlassen der Fabrik rufen, die Fenster nicht schließen oder gar den Fabrikhof verlassen.

Es fehlt nur noch, daß für die Benutzung des Klorets die fristlose Entlassung der Arbeiter als Strafe festgesetzt ist, dann ist die Arbeitsordnung so ergänzt, wie sie den Interessen einer ungeheuren Ausbeutung der Arbeiter entspricht. Schikantierung um Schikantierung der Arbeiter, Abzug um Abzug von ihrem Hungerlohn, raffische Ausbeutung an die Unternehmerkassette in Bezug auf Verlängerung oder Verkürzung der Arbeitszeit, das enthält die sogenannte

„Arbeitsordnung“, die nichts anderes ist als eine Anreizausbeutung.

Sie ist die „Ordnung“ des großen Dames-Zuchthaus, in das ganz Deutschland mit Hilfe der SPD, und der reformistischen Gewerkschaften von den Kapitalisten umgewandelt werden soll.

Arbeiter! Wacht! Ihr noch immer nicht die Dinge so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind? Wacht! Ihr nicht endlich den härtesten unerbittlichen Kampf gegen das deutsche Dames-Zuchthaus, gegen eure Sklavenhalter und ihre Frontmänner aufnehmen? Kämpft unter der Führung der kommunistischen Betriebszellen, verlaßt ihren Einfluß! Die kommunistische Partei ruft Euch zu:

Seht Euch mit aller Kraft gegen derzeitige Zustandsordnungen zur Wehr!

„Leunaprolet“, SPD-Strolche und Reichstagswahl!

In der verflochtenen Periode des „Leunaprolet“ hatten die „Freunde und Gönner“ unseres Blattes ihre wahre Kräfteprobe abgelegt. Die Leuna-Könige erkannten die Leistungen der kommunistischen Funktionäre an und schickten deshalb mehrere davon in Pension. Sie müssen eben, was sie gehört. Anders die SPD-Strolche. Diese Brutanten haben alle Umgebungen für ihre eigene Arbeitererzieher und Arbeitermörder. Mit Eige und Verleumdung kämpfen sie gegen den „Leunaprolet“, den Herold für

November 1924 Nummer 6

Der Leuna-Prolet

Herausgeber: Betriebszelle der revolutionären Leuna-Arbeiter
Hervorragende Mitarbeiter auf allen Wissensgebieten
Druck und Verlag: E. van den Berg, Rotterdam
Verantwortl. d. gesamt. Inhalt: „Der Stähler“, Juristische Abtg., Bau 24

Wahrheit und Recht. Sie behaupten frech und gotteslästerlich, daß die edle Zeitung der kommunistischen Betriebszelle von den meisten Leunarbeitern abfällig beurteilt würde. O, die Gauner! Nicht die Leunarbeiter sind gegen den „Leunaprolet“, sondern die SPD-Strolche, weil ihre Schandtatzen darin aufgedeckt werden. Die Leunarbeiter wissen ganz genau, daß die SPD-Strolche mit den Zuchthausdirektoren Hand in Hand gehen und daß kein Hand ein Stück Brot vor diesen Schabernack nimmt! Gelobt sei der ehrliche Proletarier, wenn er die Worte mit den Taten der Arbeiter und politischen Funktionäre vergleicht. Denken wir dabei nur mal an drei kleine SPD-Strolche, die jeder Leunarbeiter kennt: Wenzel, Daniel, Hennig. Sie sind die Wölfe der Revolution hochschlagen, hielten sich die drei als rote Gladiatoren auf. Sie führten damals gefällige Worte in ihren Höfenmalen:

Geht uns Weile, wir wollen Gehäl prüfen!

Wenzel, Es stizt das Birgerpaß, wenn Proletarier schreien!

Daniel, Und jag ich Streif, darf sich kein Rab mehr drehen!

Hennig,

Aber allabendlich entpuppen sich die großen Diktatoren und Revolutionäre als Renegaten! Sie tanzen von Stufe zu Stufe und endeten schließlich im Camp der SPD, dort, wo sich alle Feiglinge und Abtrünnigen sammeln. Die einzigen Revolutionäre, die Welten zertrümmern wollten, die „vor nichts zurückschrecken“, hatten sich in erbärmliche Judasje verandelt. Sie waren nun würdig der Partei Beris, Moser, Seiner, Sovering usw. Die heute aus einem Lager in das andere verlegt und um Ministerstuhl feilscht. Die schwankenden Genossen der SPD, juchen wieder einmal Stimmwisch, das sie dann erneut verkaufen und verraten wollen. Sie treiben darum wütsche gegen die KPD, um ihre Schandtatzen zu verbergen. Sie regen sich darüber auf und finden es „unerhör“, daß Kommunisten den Ungeordneten Brodruaf in die Presse schliagen, weil dieser gegen die Preisstellung der politischen Gefangenen stimmte. Die Leunarbeiter wissen, Brodruaf hat verdient und die SPD-Strolche haben es schon lange verdient, daß ihnen auch mal die Fude ausgehört werden!

Darum, Leunarbeiter, wachst nur Kommunisten!

Wachst mit den Kennzeichen!

Zeichnet für den Kampfzandb Genie!

(Mus.: „Der Leunaprolet“.)

Die Hyäne des Settkleider Messingwerkes an der Arbeit

Wir wir bereits berichtet, hat Herr Betriebsdirektor Hüfte r seinen Bild nur auch auf einen anderen Betrieb gerichtet, und zwar auf einen solchen, der 17 Wachen in Kurzarbeit gestanden hat, seit 14 Tagen oder wieder voll arbeitet. Wir wir erfahren, trifft die „Späne“ auch hier herum, um nach Stromzonsari die Arbeiter zu schikanieren. Aber auch hier hat man Hüfte schon erkannt als das, was er ist, als Ausbeuter der 17000 Arbeiter, Ihr seid gemarnt!

Wer für Soznerhöhung und Arbeitszeitverfürzung ist, muß am 7. Dezember kommunistisch wählen!

Der Kampf um diese Forderungen wird nach den Wahlen in verstärktem Maße fortgeführt

Sabotage der Belegchairsversammlung im Mitteldeutschen Städtewerke

Weber das von uns vorige Woche veröffentlichte Rundschreiben der Betriebsleitung an die Betriebsleiter scheint man recht nervös gemorden zu sein. Am 4. Dezember war von dem Betriebsrat eine Belegchairsversammlung einberufen worden, in der über dieses Rundschreiben gesprochen werden sollte. Der Betriebsrat hatte die Anschläge früh genug der Sozialabteilung übermitteln, damit sie an die schwarzen Tafeln angeheft werden, aber wie es scheint, hat der betrieblende Herr, der hier in Frage kommt, so viel Arbeit, daß er sie nicht frühzeitig genug bekommen, oder aber er hat von der Betriebsleitung einen Wink bekommen, sie dazuliefern, daß die meisten Arbeiter nicht wissen, daß Belegchairsversammlung war. Allem Anschein nach hat die Betriebsleitung ein Interesse daran, daß die Belegchairsversammlung nicht zustande kommt, in der über ihre wirtschaftliche Maßnahme gesprochen werden soll. Darum Kollegen, wenn Ihr mit dem Gebaren der Betriebsleitung nicht einverstanden seid, so kommt am Freitag, dem 5. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, in die Belegchairsversammlung, um dort Stellung zu nehmen gegen das die Betriebsleitung vorzunehmende Rundschreiben. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, der noch etwas auf sich und seine Familie hat, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Unsere Hauptarbeit — in Betrieben und Gewerkschaften

Die Aufzettelung der Massen durch die Folgen der Dames-Politik und durch den Wahlkampf müssen von uns dazu ausgenutzt werden, die Positionen in den Betrieben und in den Gewerkschaften zu verfestigen. Gerade im Wahlkampf gilt es, den besten Willen heranzumachen, daß sie sich mit dem am 7. Dezember gemachten Reichstag und seiner Politik der Durchführung des Dames-Plans, der Ruhe und Ordnung des Aufbaus der Wirtschaft auf Kosten der Arbeiter nicht abfinden dürfen. Ihre Stimme am 7. Dezember wird ein gewaltiger Beweis sein, daß die Arbeiter die deutschen Arbeitererzieher gegen die internationale Bourgeoisie, gegen die Verfolgung und Unterdrückung des revolutionären Proletariats; sie muß ein Bekenntnis sein für den Kampf um die Befreiung aller Notleidenden, für den Kampf um die proletarische Diktatur.

Unsere Hauptarbeit muß aber nicht nur als eine große Demonstration der Notleidenden Arbeiter am 7. Dezember. Unsere Hauptarbeit muß planmäßig darauf hingelen, die Arbeitermassen für den Kampf zu sammeln und zu organisieren. Wichtiger als ein Zusammenwachen der kommunistischen Partei, aber auch zugleich Vorbereitung für den Wahlkampf der Partei ist, daß wir unsere Positionen in den Gewerkschaften und Betrieben, die wir infolge der brutalen Verfolgungen, infolge der Einteilung der besten Genossen und auch infolge der gemeinen Spaltungspolitik des DDB, verloren haben, nicht nur zurückgewinnen, sondern darüber hinaus auch noch zu erweitern.

Die Partei verbindet darum mit der Wahlkampagne zugleich die Werbung für die Stärkung der Betriebszellen und für den Wiedereintritt in die freien Gewerkschaften. Die Partei wird am 7. Dezember zuerst haben, die besten Arbeiter-Positionen haben wir in den Betrieben gewonnen, indem wir haben wir unsere Einflüsse in den Gewerkschaften verfestigt. Diese beiden Voraussetzungen sind notwendig, damit die Kommunisten im Reichstag noch energischer als bisher als die Vertreter der Arbeiter in den Betrieben die kapitalistische Verfolgungspolitik dieses neuen Dames-Reichstages entlarren können, damit sie von den Parlamentariermassen als die Arbeitermassen gegen diese Politik aufreten können, und sie sind vor allem notwendig, damit die Arbeiter in ihrem Kampf gegen die weitere Verfolgung und gegen die größere Verleumdung eine klare und energische revolutionäre Führung haben.

Gewerkschaftsbewegung Die Wahlbesicherung der Metallarbeiter

In der thüringischen Metallindustrie streiten seit einigen Wochen mehrere Dutzend mit einigen tausend Arbeitern. Der Streit um Lohn und Gehalt ist ein streit um die deutschen Metallarbeiterverband geführt. Man meidet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 30. November, der über den Bestand der thüringischen Metallindustriellen am 23. November beschloßen hat, vom 10. Dezember ab

die Gesamtanspannung der etwa 40000 Metallarbeiter in Thüringen

zu verhängen, wenn bis zum 8. Dezember nicht überall die Arbeit wieder aufgenommen ist.

Wir haben es hier mit den typischen Formen der Kampfesweise konzentrierten Kapitals zu tun, das auf keine Streiks mit Gesamtanspannungen erwidert. Die Situation ist sehr ernst! Gegen das Vorhaben der thüringischen Metallindustriellen, den Streit mit der brutalen Maßnahme der Ausspannung ohne Bewilligung der Forderungen der Streikenden zu brechen, muß in allen Ortsgruppen des DDB, schärfste Stellung genommen werden. Wenn der DDB, rühn diese Proklamation der Unternehmer entgegenzunehmen wird, dann wird der Sieg der Unternehmer der Metallindustrie eine gewaltige Niederlage für die ganze Arbeiterpartei Deutschlands bedeuten. Denn angepörrt durch das thüringische Beispiel werden die Unternehmer in allen Industriezweigen und Gebieten demüht, überall so verfahren im Vertrauen auf die Unfähigkeit der Gewerkschaften und Kampfabtote der Gewerkschaftsführung. Und gerade gegenwärtig stehen wir vor einer Welle ähnlicher Teilstreits, wie in Thüringen, in ganz Deutschland. Der Thüringer Kampf bildet die Janfane. Die Ortsgruppen des DDB, müssen überall im Reiche, vor allem aber in Thüringen und Sachsen, den Kampf gegen die Verbreiterung der Streikfests erzwingen, das ist die einzige Antwort auf das Vorhaben der Metallindustriellen die Ausspannung der gesamten konzentrierten süd- und mitteldeutschen Metallindustrie sein kann. Der Kampf des Kapitals kann nur abgewehrt werden, wenn der Kampf gegen die Metallindustriellen sie so empfindlich trifft, daß sie nachzugeben gezwungen werden.

Die Frage des thüringischen Metallarbeiterstreits steht heute neben der Frage des Bergarbeiterkampfes in Rheinland-Westfalen mit im Vordergrund der Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit. Die revolutionären Gewerkschaftsorganisationen müssen noch vor den Wahlen die Klärung dieser Frage erzwingen. Die Verwandlung Deutschlands in eine Dames-Kolonie darf nicht lozungslos vor sich gehen, wie es sich die amerikanischen Kapitalisten ihre deutschen Arbeiter und die sozialdemokratische Gewerkschaftsführung vorstellen.

Erfolgreich kann aber der Schlag der Thüringer Metallindustriellen nur abgewehrt werden, wenn von den Gewerkschaftsmassen zugleich die Frage der Verschmelzung der Metallgruppe Union mit dem DDB unter einheitlicher Kampfführung im ganzen Umfange aufgestellt wird.

Der mit der Gewerkschaftseinheit! Organisiert den Gegenstoß des DDB! Alle Klagen auf den Kampf der Thüringer Metallarbeiter!



